



DIGITAL WACHSEN

Die WKÖ-Digitalisierungsstrategie für Österreich

DIGITAL WACHSEN

Die WKO-Digitalisierungsstrategie für Österreich



Digital wachsen – für Unternehmen, Standort und Politik

Die COVID-19-Pandemie hat in Österreich zu vielschichtigen Veränderungen im Gesellschafts- und Wirtschaftsleben geführt. Dies hat in der öffentlichen Wahrnehmung einen Digitalisierungsschub verursacht, der jedoch kein Anlass sein darf, sich mit Blick auf die digitale Transformation zurückzulehnen. Im Gegenteil: Wir stehen erst am Anfang einer Entwicklung, die nun aktive, strategische Gestaltung braucht. Wie können wir in Österreich die Chancen der Digitalisierung bestmöglich und nachhaltig für Wertschöpfung, Wachstum und Arbeitsplätze nutzen? Wie kann Digitalisierung als Instrument zur Erreichung von Klimaschutz- und Nachhaltigkeitszielen dienen? Das sind die zukunftsentscheidenden Fragen für unsere Unternehmen und für unser Wirtschafts- und Sozialmodell.

Mit unserer Digitalisierungsstrategie bündeln wir die Befunde der bisherigen Debatte auf österreichischer und europäischer Ebene und entwickeln innovative, wirksame Umsetzungs-

maßnahmen in den entscheidenden Handlungsfeldern für ein erfolgreiches digitales Österreich. Wir schaffen damit die Grundlagen dafür, dass Unternehmen die Rahmenbedingungen und Instrumente erhalten, die ihren Erfolg in einer digitalen Wirtschaft ermöglichen. Die Umsetzung der von uns gemeinsam mit ExpertInnen in Open-Innovation-Prozessen entwickelten Maßnahmen soll aber auch dafür sorgen, dass Österreich international als innovativer Digitalstandort wahrgenommen wird und entsprechend attraktiv für Ansiedelungen sowie Entwicklungen ist.

Bei der Umsetzung der Vision für erfolgreiche Digitalisierung kann Österreich auf einem starken Fundament aufbauen. Für den Standort Österreich sollen zukunftsfähige Rahmenbedingungen zur Transformation der österreichischen Wirtschaft geschaffen werden.

Die WKO-Digitalisierungsstrategie ist eine Einladung an Politik, Verwaltung und Stakeholder, die Zukunft von Wertschöpfung und Arbeitsplätzen in Österreich gemeinsam zu gestalten. Das schafft Zukunft für uns alle.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Harald Mahrer'.

Dr. Harald Mahrer
Präsident der Wirtschaftskammer Österreich



Digitalisierung als Trampolin für neue Geschäftschancen nutzen

Die Chancen sind gewaltig. Wer in Zukunft unternehmerischen Erfolg haben will, für den ist in vielen Bereichen die Digitalisierung der Schlüssel dazu. Wenn Österreich seinen Wohlstand erhalten will, ist die digitale Transformation der Weg dorthin. Sie spielt als entscheidender Erfolgsfaktor eine Schlüsselrolle, um für die Herausforderungen aber auch die Chancen der Zukunft gerüstet zu sein, seien sie nun wirtschaftlicher, ökologischer oder sozialer Natur.

Die Chancen sind gewaltig. Die Hürden auch. Noch vor wenigen Monaten ging die Angst um, dass die Digitalisierung jede Menge Arbeitsplätze kostet. Stattdessen sucht die Wirtschaft händeringend Arbeitswillige, es gibt so viele freie Jobs wie nie. Das zeigt: Um diese Umbrüche erfolgreich zu meistern, braucht es neben den notwendigen Hard Skills auch das entsprechende Mindset – also die Überzeugung, dass Innovation und Digitalisierung unabdingbare Teile der Lösung sind. Den Mut zu haben, sich auf diese Veränderungen einzulassen, kreativen Ideen eine Chance zu geben, neue Lösungen und Angebote auszuprobieren, Kooperationen einzugehen – das alles sind Bausteine für die Erfolge von morgen. Denn Digitalisierung

ist mehr als ein Rettungsring für Krisenzeiten, sondern vielmehr Trampolin für neue Geschäftschancen und somit Dauerprogramm für unseren unternehmerischen Alltag.

Das zu erkennen, ist eine Sache. Diese Erkenntnis umzusetzen, eine andere. Sie erfordert einen strategischen Umgang hinsichtlich einer offenen Standortpolitik. Dazu gehört auch der Umgang mit dem Thema Daten: die Unternehmen müssen in der Lage sein, ihren gesammelten „Datenschatz“ z. B. mittels KI-Modellen erfolgreich zu nutzen und damit ihre Wertschöpfung zu erhöhen. E-Government-Anwendungen müssen tatsächlich zu einem Abbau von Bürokratie führen. Bildungsangebote müssen ein zukunftsorientiertes Mindset schaffen und digitale Talente fördern. Gleichzeitig braucht es Anreize, damit das für die Transformationsprozesse notwendige Kapital auch von privater Seite investiert wird. Dabei dürfen staatliche Regulierungen nicht behindern, sondern sie müssen ermöglichen, fördern und ergänzen.

Die Wirtschaftskammern Österreichs verstehen sich hier als Ermöglicher und Übersetzer, als Schnittstelle zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Staat sowie als Wegbegleiter der österreichischen Wirtschaft.

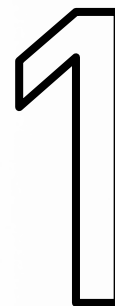
Ermöglichen, fördern und ergänzen: Das ist auch das Selbstverständnis der Wirtschaftskammern Österreichs als Schnittstelle zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Staat. Als Wegbegleiter der österreichischen Wirtschaft haben wir die WKO-Digitalisierungsstrategie „Digital Wachsen“ entwickelt. Gemeinsam mit Stakeholdern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Staat haben wir die digitale Transformation in einem partizipativen, kollaborativen Prozess zusammen von allen Seiten analysiert, Lösungsansätze aufgezeigt und zu einem Wegweiser in die Zukunft zusammengefasst. Dabei ist die WKO-Digitalisierungsstrategie integraler Teil der standortstrategischen Aktivitäten der WKO. Sie baut auf bisherigen Plänen wie der WKO-Innovationsstrategie und der WKO-Bildungs Offensive auf. Damit wir gemeinsam erfolgreich digital wachsen und unser Land an die Spitze bringen.

Mag. Mariana Kühnel, M.A.
Generalsekretär-Stellvertreterin

Inhalt

1	Über diese Strategie	7
2	Warum Österreich jetzt eine Digitalisierungsstrategie braucht	8
2.1	Digitale Technologien	9
2.2	(Offene) Kollaboration als neues Erfolgsprinzip der Wirtschaft	13
3	Vision, Mission und Nutzen	14
3.1	Vision	14
3.2	Mission	14
3.3	Nutzen: Erfolgreiche Betriebe durch unternehmerische Digitalisierung	16
3.4	Nutzen: Erfolgreicher Standort durch strategische Digitalisierung	16
4	Digitaler Status Quo: SWOT-Analyse	18
4.1	Digitaler Staat	19
4.2	Digitale Infrastruktur	20
4.3	Digitale Skills	21
4.4	Digitalisierungsfinanzierung	21
4.5	Digitale Transformation auf Unternehmensebene	22
4.6	Chancen und Herausforderungen für Österreich	23
5	Hebel und Leuchtturmprojekte	24
5.1	Hebel 1: Skills & Bildung	27
5.2	Hebel 2: Technologien & Infrastruktur	33
5.3	Hebel 3: Governance & Regulierung	39
5.4	Hebel 4: Kapital & Finanzierung	45
5.5	Hebel 5: Mindset & Bewusstsein	51
6	Zusammenfassung und Ausblick	56
	Quellen	57

Über diese Strategie



Die Digitalisierungsstrategie „Digital Wachsen“ ist integraler Teil der Aktivitäten der WKÖ zur Weiterentwicklung des Standortes Österreich. Sie bringt strategische Ansätze, Forderungen und konkrete Maßnahmen für die erfolgreiche digitale Transformation Österreichs auf den Punkt und wurde in einem breiten ExpertInnen- und Stakeholder-Prozess erstellt.

Die WKÖ-Digitalisierungsstrategie „Digital Wachsen“ baut auf bisherigen standortpolitischen Strategien auf, wie etwa auf der 2019 präsentierten WKÖ-Innovationsstrategie. Diese verfolgt das Ziel, Österreich bis zum Jahr 2030 zu den attraktivsten Standorten bei der Entwicklung, Testung und Anwendung von Innovationen zu machen und dadurch internationale Innovationskompetenz anzuziehen. Vor diesem Hintergrund und mit Blick auf die standortstrategischen Ambitionen der WKÖ entwickelt die Digitalisierungsstrategie „Digital Wachsen“ strategische Ansätze, Forderungen und konkrete Maßnahmen zur forcierten Umsetzung der digitalen Transformation am Standort Österreich.

Fundierte Grundlagenarbeit

Die Strategie wurde in einem dreiphasigen Prozess unter Federführung der Abteilung Innovation und Digitalisierung der Wirtschaftskammer Österreich erarbeitet. In der ersten Phase der Strategie-

entwicklung wurden die empirischen Grundlagen erarbeitet. Sie umfassen:

- SWOT-Analyse und Status der Digitalisierung in Österreich (gemeinsam mit ADL 2020)
- Studien zu Plattform- und Datenökonomie mit konkreten Use cases für alle WKÖ-Sparten (Accenture 2020)
- Analyse internationaler Digitalisierungs-Best Practices durch die Außenwirtschafts-Center der WKÖ.

Zusätzlich erfolgte der Abgleich mit bestehenden Strategien und Ambitionen in Österreich sowie auf europäischer Ebene (z. B. Digital Compass der EU, Digitaler Aktionsplan des BMDW, KI-Strategie der Bundesregierung, Digitalisierungsstrategie der IV, etc).

Innovative Partizipation

In der zweiten Phase wurden in einem breiten, partizipativen Prozess mit Fachleuten aus Wirtschaft, Forschung und Politik sowie Mitgliedsunternehmen konkrete Maßnahmen, Forderungen und Leuchtturmprojekte entwickelt. Dies erfolgte auf Basis eines Open-Innovation-Ansatzes im Rahmen unterschiedlicher Formate (z. B. Strategielabore, Co-Creation-Workshops).

Breite Konsultation

Die erarbeiteten Ergebnisse wurden in Phase 3 einem breiten Konsultationsprozess unterzogen, an dem alle Landeskammern, politischen Abteilungen und Sparten der WKÖ beteiligt waren. Akkordiertes Resultat des Prozesses ist das vorliegende Strategiedokument.

2

Warum Österreich jetzt eine Digitalisierungsstrategie braucht

Für einen starken Aufschwung nach der COVID-19-Krise und zur Absicherung unseres Wirtschafts- und Lebensmodells in Österreich und Europa – zunehmend im Wettbewerb stehend mit den USA und China – ist es notwendig, die digitale Transformation sowohl volkswirtschaftlich als auch betriebswirtschaftlich zu forcieren und offensiv zu gestalten. Eine fundierte strategische Basis und innovative Umsetzungsmaßnahmen sind entscheidend, damit Österreich bestmöglich von der Digitalisierung profitieren kann.

Viele Unternehmen haben aufgrund der COVID-19-Krise zwar binnen kürzester Zeit digitale Lösungen genutzt, um ihre KundInnen weiterhin mit Produkten und Dienstleistungen zu versorgen, aber die tiefgreifende Disruption in der Wertschöpfung durch die digitale Transformation erfordert auch auf betrieblicher Ebene vielfach eine strategisch fundierte Weiterentwicklung. Dadurch werden

nicht nur Geschäftsmodelle auf den Prüfstand gestellt, sondern teilweise die Bedingungen für die Entwicklung ganzer Branchen grundlegend verändert.

Was etwa in Branchen wie dem Buchhandel oder der Musikwirtschaft begonnen hat, betrifft immer mehr Bereiche: Unternehmen, die die Bedürfnisse ihrer Zielgruppen durch Daten möglichst genau messen und bedienen können, sind näher an ihren KundInnen und daher erfolgreicher am Markt. Sie erreichen rasch eine dominante Marktposition („The-winner-takes-it-all-Prinzip“), während vormals relevante Markt-Player zu Zulieferern degradiert werden.

Die digitale Transformation löst zudem klassische Branchensilos auf. Es geht zunehmend darum, in Services für KundInnen anstatt in herkömmlichen Produkten zu denken. Für die Unternehmen bedeutet dies, dass Prozesse neu (digital) konzipiert werden, aber auch neue Zugänge für Kooperation und Kollaboration geschaffen werden müssen.

Unternehmen bei ihrer Transformation in allen relevanten Dimensionen der Digitalisierung zielgerichtet zu unterstützen und ihren künftigen Erfolg unter den neuen Bedingungen zu ermöglichen, wird daher wichtiger denn je. Nur so können Österreichs Unternehmen die Potenziale gezielter wirtschaftlicher Datennutzung und neuer Wertschöpfungsketten für Wachstum und Arbeitsplätze in Österreich bestmöglich realisieren.

Unser Zielbild zur Digitalisierung der österreichischen Wirtschaft 2030 basiert auf den Säulen Vision und Mission, digitale Hebel und Nutzen



Abbildung 1: Struktur der WKO-Digitalisierungsstrategie

Relevante Dimensionen des digitalen Wandels

Der technologische Strukturwandel ist eine Konstante der wirtschaftlichen Entwicklung. Je besser Unternehmen den Wandel verstehen, antizipieren und gestalten können, desto erfolgreicher können sie sich entwickeln. Für den Erfolg von Unternehmen und Standorten bei der digitalen Transformation sind zwei Dimensionen besonders bedeutsam:

- 2.1: Verständnis, Entwicklung und Nutzung neuer digitaler Technologien und deren Potenziale
- 2.2: Etablieren einer neuen Kultur der Kollaboration und Open Innovation zur Nutzung von Synergien und gegenseitigem Lernen

2.1 Digitale Technologien

Technologische Veränderungen und Innovationen sind bereits heute ein wesentlicher Treiber der Digitalisierung. Das gilt in weit höherem Maß für die Zukunft. Um die zukünftigen Trends und Entwicklungen antizipieren zu können, ist der Einsatz von vorausschauenden Instrumenten (Foresight Instruments) eine wichtige Hilfestellung. Damit kann die Dynamik der technologischen Entwicklung mit Blick auf die Zukunft für Unternehmen nachvollziehbar und damit gestaltbarer gemacht werden. Zwei idealtypische und erfolgskritische Bereiche der digitalen Transformation sind insbesondere die Nutzung von Daten als neue Ressource sowie Plattformen als neue Organisationsform von Märkten.

Daten als neue Ressource (für KI-Anwendungen)

Die Entwicklung und Anwendung digitaler Technologien steht in engem Zusammenhang mit der Verfügbarkeit und Nutzung von Daten. Dies wird in der digitalisierten Wirtschaft zu einem entscheidenden Wettbewerbsfaktor. Daten gelten zu Recht als neue Ressource, als „neues Öl“ einer vernetzten Ökonomie. Daten sind im Gegensatz zu traditionellen Ressourcen der einzige Rohstoff, welcher an Wert gewinnt, wenn er geteilt wird.

Die von den Unternehmen generierten Daten sind deutlich mehr als nur ein Hilfsmittel, um den Betrieb aufrecht zu erhalten und das Geschäft abzuwickeln. Sie können essenziell für den Erfolg eines Unternehmens sein und müssen daher als strategisches Gut behandelt werden. Die Studie „Datenökonomie“ von Accenture (2020) im Auftrag der WKÖ präsentierte zum Umgang mit Daten in Österreich eine aktuelle Bestandsaufnahme:

- Die Big-Data-Nutzung in Unternehmen in Österreich liegt mit 6% weit unter dem EU-Durchschnitt von 12%.
- Österreich rangiert im Bereich Open Data im EU-Mittelfeld (Rang 16), liegt aber deutlich hinter den Spitzenreitern (Irland, Spanien, Frankreich).
- 73% der heimischen Betriebe nutzen Daten zur Erhöhung der Effizienz von Prozessen. Nur 25% verwenden Daten für die Erweiterung und den Aufbau von neuen Geschäftsmodellen.
- Unternehmen, die bereits intensiv Daten nutzen, weisen ein doppeltes Umsatzwachstum im Vergleich zu Nicht-Nutzern auf.

Daten und Künstliche Intelligenz (KI) werden für viele Anwendungsbereiche eine zentrale Rolle spielen, etwa in der Medizin (z.B. KI-basierte Diagnoseunterstützung, personalisierte Medizin), Mobilität (z.B. autonome Flotten für Car-Sharing, autonome Wartung und Reparatur, „Digital Capacity Management“ zur Verbesserung der Leistung über die Verkehrsträger hinweg) oder Bau (z.B. Robotic Supervisal – Roboter überwachen den Fortschritt auf Baustellen und bestellen Material).

Anwendungsbeispiele

Customer Targeting/Marketing-Optimierung:

Mit Hilfe von Web-Analytics werden Profile von KundInnen erstellt, die affin für spezifische Angebote und Produkte sind. Dies ermöglicht die zielgerichtete Ansprache von KundInnen und damit auch höhere Umwandlungsraten (Conversion Rates).

Internet der Dinge (IoT)/Konnektivität:

Durch die Einbeziehung von Sensoren-Daten können neue Produkte und Services generiert werden. So liefern beispielsweise die Daten von Heizungssystemen Aufschlüsse über den Energieverbrauch und ermöglichen dadurch die Entwicklung neuer und individueller Beratungsangebote.

Digital Twin:

Produkte werden als „digitaler Zwilling“ in der digitalen Welt abgebildet. Sie werden auf Online-Shops sowie auf Plattformen für B2B- und B2C-Anwendungen kalibrierbar gemacht. Zum Beispiel können Ersatzteile für Maschinen online ausgewählt, angepasst und bestellt werden.

Predictive Maintenance:

Aus der Analyse von Sensoren-Daten werden mittels Künstlicher Intelligenz (KI) bzw. durch Machine-Learning-Modelle Wahrscheinlichkeiten für einen Ausfall ermittelt, was Wartungsprozesse deutlich optimiert.

Risikomanagement/Kredit-Scoring:

Anhand von Transaktionen oder Bilanzdaten von Unternehmen können Ausfallwahrscheinlichkeiten für Kredite bestimmt werden.

Data-as-a-Service-Angebote:

Daten werden zu Produktpaketen geschnürt und dann zu einem bestimmten Preis angeboten.

In diesem Zusammenhang gibt es auch bereits Privatunternehmen, die Daten kostenfrei zur Verfügung stellen und Data-Sharing-Plattformen nutzen, um effizienter Daten zu teilen und um KI-Modelle besser trainieren zu können (z.B. für autonomes Fahren).

Betrachtet man Daten als strategisches Gut, so wird die Generierung und Verarbeitung sowie der Zugang zu Daten zu einem wesentlichen strategischen Faktor für die Entwicklung und Nutzung digitaler Technologien. Der Staat kann hier als „Ermöglicher“ auftreten, indem geeignete Regularien und Plattformen sowie die Basis für spezifische Datenräume geschaffen werden. Open Data bzw. Open Government Data ermöglichen Unternehmen einen barrierefreien Zugang zu den für ihren Sektor relevanten Daten und wirken wie ein Trampolin.

Aufgrund der strategischen Bedeutung des Datenzugangs für die Entwicklung und Nutzung digitaler Technologien hat sich die EU im Zuge der europäischen Datenstrategie 2020 zum Ziel gesetzt, einen Binnenmarkt für Daten zu schaffen, um die Wettbewerbsfähigkeit und Souveränität Europas gegenüber den USA und China langfristig zu sichern. Der Data Governance Act, der Data Act und das Datenökosystem GAIA-X sind wesentliche Bausteine dazu. GAIA-X wird es als

europäische Dateninfrastruktur ermöglichen, Daten und Dienste in einem offenen, transparenten und sicheren Datenökosystem zur Verfügung zu stellen, zu sammeln und zu teilen. Darüber hinaus wurde im Bereich KI mit dem „Weißbuch zur künstlichen Intelligenz“ 2020 ein strategischer Rahmen für die Weiterentwicklung von KI in der EU veröffentlicht und 2021 mit dem Rechtsrahmen zu KI ein Vorschlag für ein künftiges Regelwerk vorgelegt.

Plattformen als neue Organisationsform von Märkten

Zentrale Infrastrukturen und Marktplätze der digitalen Wirtschaft sind digitale Plattformen. Sie ermöglichen den Kontakt zwischen Gruppen von AkteurInnen und erleichtern wertschöpfende Interaktionen. Plattformen helfen sowohl Unternehmen, Organisationen und Privatpersonen, als auch dem Staat und der Verwaltung, leichter zu interagieren und Transaktionen durchzuführen. Neben Transaktionsplattformen, die Marktplätze für unterschiedliche NutzerInnen und AkteurInnen organisieren, gewinnen auch Innovationsplattformen an Bedeutung (siehe Grafik). Sie fungieren als geteiltes Fundament von Plattform-EigentümerInnen sowie PartnerInnen, um kollaborativ Produkte und Dienstleistungen zu kreieren (z. B. Software, Betriebssysteme).



Abbildung 2: Hauptkategorien von Plattformen, laut Accenture-Studie (2020) „Plattformökonomie“

Das Weltwirtschaftsforum (WEF) schätzt, dass in den kommenden Jahrzehnten bis zu 70% der neu geschaffenen Wertschöpfung über digitale Plattformen erwirtschaftet wird. Die USA und China hatten 2019 einen Anteil an der weltweiten Plattformaktivität von 90%. In Europa hingegen war der Anteil mit 4% verschwindend gering.

Österreichs Unternehmen generierten bisher (Stand 2019) nur 1% der Umsätze über Online-Marktplätze. Würden heimische Unternehmen den EU-Schnitt erreichen (2%), ergäbe sich allein daraus ein Umsatzpotenzial von EUR 8 Mrd. Rund 10% der österreichischen Unternehmen führen Verkäufe über Plattformen durch. Die B2B-Plattformnutzung in Österreich ist jedoch ebenfalls unterdurchschnittlich (16%) ausgeprägt. In Deutschland ist diese fast doppelt so hoch (30%).

Insbesondere bei Transaktionsplattformen zeigt sich, dass vor allem kleine und mittelständische Unternehmen unter der enormen Marktmacht einiger weniger internationaler IT-Giganten leiden. Obgleich Plattformen neue Absatzkanäle eröffnen, schaffen sie ebenso bedenkliche Abhängigkeitsverhältnisse. Insofern gilt es, gezielt gegenzusteuern:

- Es sollte gewährleistet sein, dass große Plattformen ihre Marktmacht nicht missbrauchen können.
- Es sind Rahmenbedingungen zu schaffen, damit auch innovative kleinere Plattformanbieter (z. B. IT-StartUps) Fuß fassen und erfolgreich mit etablierten Plattformen konkurrieren können.
- Darüber hinaus sollten die digitalen Skills von österreichischen Unternehmen gestärkt werden, damit diese Plattformen effizient nutzen können – vor allem aber auch befähigt werden, über eigene Vertriebskanäle (z. B. Webshops, Buchungstools) erfolgreich zu vermarkten.
- Auf EU-Ebene ist es essenziell, faire Wettbewerbsbedingungen („Level Playing Field“) sicherzustellen. Dazu braucht es klare Regeln im Wettbewerbsrecht (z. B. Verpflichtung zur Datenweitergabe von internationalen Plattformen oder Plattform to Business (P2B)-Verordnung). Mit dem Digital Market Act sowie dem Digital Services Act versucht die Europäische Kommission, die großen Player stärker in die Pflicht zu nehmen, Daten an andere MarktteilnehmerInnen weiterzugeben und mehr Transparenz zu schaffen.

#readme

Daten als neue Ressource und technologische Innovationen sind bereits heute ein wesentlicher Treiber der Digitalisierung. Bei der dadurch stattfindenden digitalen Transformation gewinnen Kollaboration und Kooperation als wirtschaftliche Prinzipien einen neuen Stellenwert für unternehmerischen Erfolg. Damit Österreich bestmöglich von der Digitalisierung profitiert, braucht es eine fundierte strategische Basis: Die WKÖ-Digitalisierungsstrategie für Österreich.

2.2 (Offene) Kollaboration als neues Erfolgsprinzip der Wirtschaft

Mit der digitalen Transformation gewinnt Kollaboration als wirtschaftliches Prinzip einen neuen Stellenwert für unternehmerischen Erfolg. Für erfolgreiche Digitalisierungsprozesse sind immer mehr Spezial-Know-how und die Nutzung von Synergien gefragt. In diesem Zusammenhang sind intelligente Kollaboration und Open Innovation für Unternehmen besonders bedeutsam, da durch das Teilen von Informationen bzw. Daten in kürzerer Zeit Ergebnisse erzielt werden können. Formate für digitale Kollaboration sind u. a.:

- Virtuelle Crowdsourcing-Plattformen zur Bearbeitung von Problemen in offenen Netzwerken
- Kooperationen und Know-how Sharing von Unternehmen und StartUps
- Collaborative Working – digitale internationale Zusammenarbeit
- Online Peer Reviews mit internationalen ExpertInnen

Österreich ist bisher (Stand Juli 2022) das einzige Land weltweit, das über eine nationale Open-Innovation-Strategie verfügt. Die Umsetzung der definierten Maßnahmen erfolgt seit 2016. Eine Studie des deutschen Stifterverbands (2021) bewertet Österreich, Singapur und Großbritannien bei offener Innovationspolitik als besonders fortschrittlich. Laut European Innovation Scoreboard 2021, in dem Österreich zu den „Strong Innovators“ gehört, kooperieren in Österreich innovative Klein- und Mittelbetriebe (KMU) häufiger mit anderen Unternehmen als dies im EU-Schnitt der Fall ist.

Damit bietet Österreich einen guten Boden für Kooperationen innerhalb von und zwischen unterschiedlichen Branchen. So können Unternehmen mit ähnlichen Anforderungen Synergien bei der Suche und Entwicklung von digitalen Anwendungen nutzen. Auf diese Weise werden aber nicht nur Ressourcen geteilt. Ein weiterer Vorteil von gemeinsamen Innovationsprozessen liegt darin, dass neuartige, komplexe Angebote realisiert werden können, weil die gemeinsame Wissensbasis deutlich breiter ist. Ein Beispiel aus der Industrie ist die „Plattform V“ für innovative Lösungsansätze. Die Vereinigung „Future Law“ ist wiederum Vorreiter im Bereich von innovativen digitalen Lösungen bei Anwaltskanzleien. Innovative Geschäftsmodelle unter Einsatz von digitalen Technologien können oft nur dann realisiert werden, wenn sehr unterschiedliche Kompetenzen

zusammengeführt werden (z. B. bei der digitalen Bauplanung, der Umwelttechnik oder beim autonomen Fahren). In Zukunft wird Open Innovation auch davon geprägt sein, dass Daten in hoher Qualität und von unterschiedlicher Herkunft (d. h. von mehreren Unternehmen) zusammengeführt werden, um datenbasierte Geschäftsmodelle umzusetzen.

Parallel zum Kulturwandel der Wirtschaft wird sich auch die Kultur der Arbeit ändern. Laut einer WEF-Studie wird bis 2025 die Zeit, die Mensch und Maschine für aktuelle Aufgaben bei der Arbeit aufwenden, gleich sein. Der Prozess bei manuellen und zunehmend auch bei wissensbasierten Tätigkeiten wird jedoch beschleunigt, etwa durch Robotik im Bereich Industrie und Bau, durch die Automatisierung der Buchhaltung oder durch selbstfahrende Autos und LKW. Auch in qualifizierten Berufen, sogenannten „Skilled Jobs“, (z. B. in der Juristik die Entscheidungsaufbereitung durch KI-Systeme oder in der Medizin die Diagnose-Unterstützung durch selbstlernende KI-Bildanalyse) verändern sich Arbeitsweisen und Arbeitskulturen. Vor diesem Hintergrund sind neue Formen der Arbeit, wie etwa

- Co-Creation/agile Arbeitsformen und
- Co-Working mit Robotern und Bots (kollaborativer Roboter, Software-Bot)

ebenfalls entscheidende Komponenten der digitalen Transformation.

Erfolg im Wettbewerb und Kollaboration schließen sich gerade im Zeitalter der digitalen Transformation nicht aus, sondern gehen in der digitalen Wirtschaft Hand in Hand. Dies erfordert neben einer Änderung des unternehmerischen Mindsets innovative Formen und Formate der Zusammenarbeit.

Die konsequente Orientierung an den Bedürfnissen von KundInnen und NutzerInnen kann durch Einsatz kollaborativer Innovationswerkzeuge sichergestellt werden. Methoden wie Design Thinking und die Entwicklung unter Einbeziehung von Usern können durch Nutzung digitaler Technologien niederschwellig angewandt werden.

3 Vision, Mission und Nutzen

3.1 Vision

Durch erfolgreiche Digitalisierung zählt Österreich 2030 – wie bereits in der WKO-Innovationsstrategie 2019 verankert – zu den attraktivsten Standorten bei der Entwicklung, Testung und Anwendung von Innovationen. Innovationsfördernde Rahmenbedingungen, digital qualifizierte Fachkräfte und digital transformierte Betriebe schaffen Wertschöpfung, Wachstum sowie Arbeitsplätze und sichern so den Wohlstand Österreichs für die Zukunft.

Als attraktiver Standort nutzt Österreich aktiv seine Stärken wie Qualität, Nachhaltigkeit und Innovationskraft für die digitale Weiterentwicklung seiner Betriebe, sichert die digitale Qualifizierung von Bevölkerung und Fachkräften und verbessert laufend die standortpolitischen Rahmenbedingungen für digitale Transformation.

3.2 Mission

Bei der Umsetzung der Vision für erfolgreiche Digitalisierung kann Österreich auf einem starken Fundament aufbauen. Für den Standort Österreich sollen zukunftsfähige Rahmenbedingungen zur Transformation der österreichischen Wirtschaft geschaffen werden, damit

- eine neue (offene) Kultur der Kollaboration und Kooperation entsteht
- datengetriebene Geschäftsmodelle verstärkt genutzt werden
- digitale Technologien entwickelt und genutzt werden
- der Digitalstandort Österreich global wahrgenommen wird.

Strategische Rahmenbedingungen:

Bei der Umsetzung der WKO-Vision für erfolgreiche Digitalisierung kann Österreich auf einem starken Fundament aufbauen. Die schon bisher relevanten strategischen Erfolgsgrundlagen für den Standort sollen auch mit Blick auf die digitale Transformation gezielt weiterentwickelt werden.

Österreichs Stärken digital stärken:

Im internationalen Vergleich haben sich überdurchschnittlich viele österreichische Unternehmen (insbesondere KMU) erfolgreich als Nischenweltmeister positionieren können. Diese Stärken (z. B. Technologieführerschaft, internationaler Best Practice Transfer) sollen digital transformiert und ausgebaut werden. Die Umsetzung von Digitalisierungsprojekten soll bestmöglich unterstützt werden.

Geografische Lage nutzen:

Auch in der digitalen Welt bleibt die geografische Lage Österreichs ein wirtschaftlich relevanter Faktor. Wirtschaftliche Stärke und politische Stabilität stellen große Vorteile der D-A-CH-Region dar. Dazu kommt die strategische Brückenfunktion Österreichs zu den CEE-Ländern. Diese Standortvorteile soll Österreich noch aktiver für wirtschaftlichen Nutzen und Skalierung einsetzen.

Digitale Souveränität Europas unterstützen:

Die digitale Souveränität Europas soll durch den Aufbau digitaler Kompetenzen und die Etablierung der entsprechenden Governance erreicht werden. Österreich soll die digitale Souveränität der EU gezielt unterstützen und nutzen. Dies gilt vor allem für die Bereiche Datensouveränität (GAIA-X) und Technologieentwicklung. Mehr digitale Souveränität Europas fördert auch den digitalen Standorterfolg Österreichs.

Vision, Mission und Nutzen auf einen Blick

Vision

Durch erfolgreiche Digitalisierung zählt Österreich 2030 zu den attraktivsten Standorten bei der Entwicklung, Testung und Anwendung von Innovationen.

Innovationsfördernde Rahmenbedingungen, digital qualifizierte Fachkräfte und digital transformierte Betriebe schaffen Wertschöpfung, Wachstum und Arbeitsplätze und sichern so den Wohlstand Österreichs.

Mission

Bei der Umsetzung der Vision kann Österreich auf einem starken Fundament aufbauen.

Es sollen zukunftsfähige Rahmenbedingungen zur Transformation der österreichischen Wirtschaft gestaltet werden.

Nutzen

Digitalisierung für erfolgreiche Betriebe

Durch die Digitalisierung werden Geschäftsmodelle und Wertschöpfungsketten transformiert. Für Unternehmen entstehen viele neue Chancen und Geschäftsmodelle. Unsere Betriebe müssen sich bestmöglich vorbereiten können, um die vielfältigen Chancen der Digitalisierung für ihren Erfolg nutzen zu können:

- Daten als neue Ressource verwerten
- mehr Innovationen möglich machen
- effizienter produzieren
- mehr Kundennähe leben
- neue Märkte erreichen

Digitalisierung für einen erfolgreichen Standort

Der internationale Standort- und Innovationswettbewerb wird auch aufgrund der geopolitischen Wettbewerbssituation an Dynamik gewinnen. Das Potenzial erfolgreicher digitaler Transformation für das Wirtschaftswachstum in Europa und Österreich ist hoch. Eine Studie im Auftrag der Europäischen Kommission zeigt, dass in Vorreiter-Ländern der Digitalisierung im Schnitt ein zusätzliches Wirtschaftswachstum von 1,4% pro Jahr entsteht.



Abbildung 3: Vision, Mission und Nutzen der WKO-Digitalisierungsstrategie

3.3 Nutzen: Erfolgreiche Betriebe durch unternehmerische Digitalisierung

Die digitale Transformation von Betrieben ist kein Selbstzweck, sondern ein entscheidender Treiber für Wertschöpfung und Wachstum. Durch die Digitalisierung werden Geschäftsmodelle und Wertschöpfungsketten transformiert. Für Unternehmen entstehen daraus vielfache Möglichkeiten, neue Geschäftsmodelle zu entwickeln. Damit die Betriebe mehr aus der Digitalisierung machen können, enthält die WKO-Digitalisierungsstrategie entsprechende Maßnahmen und Initiativen.

Die WKO-Digitalisierungsstrategie soll helfen, das Potenzial der digitalen Transformation für die Betriebe besser nutzbar zu machen.

- **Höhere Wertschöpfung durch Datennutzung:** Unternehmen, die gezielte Informationen und Mehrwert aus Daten generieren können, haben im Wettbewerb klare Vorteile.
- **Mehr Innovationskraft:** Digitalisierung ist ein wichtiger Innovationstreiber, da Unternehmen durch die intelligente Nutzung von Daten und Anwendungen nicht nur neue Produkte und Dienstleistungen, sondern auch vollkommen neue Geschäftsmodelle entwickeln können.
- **Höhere Effizienz:** Innovative Unternehmen und Institutionen nutzen digitale Lösungen (z. B. intelligente Automatisierung), um die Kosten eines Produkts oder einer Dienstleistung für die EndkundInnen zu senken und damit im Wettbewerb zu punkten.
- **Mehr Kundennähe:** Die Digitalisierung bringt vielfältige Vorteile für KundInnen. Das Eingehen auf individuelle KundInnenwünsche und die Personalisierung von Produkten und Dienstleistungen sind dank Digitalisierung in vielen Bereichen möglich und werden mittlerweile auch kundenseitig erwartet. Dank Datenanalysen kann deutlich besser auf die Bedürfnisse der Kundschaft eingegangen werden.
- **Neue Märkte:** Plattformen spielen im Zeitalter der Digitalisierung eine besondere Rolle, da sie nicht nur Netzwerkeffekte schaffen, sondern auch das Erreichen und Ansprechen erheblich größerer (internationaler) Zielgruppen ermöglichen.

Für den betrieblichen Erfolg durch Digitalisierung ist auch die digitale Transformation der Verwaltung ein wichtiger Faktor. Moderne Verwaltungsservices und automatisierte Abläufe (z. B. Once-Only-Prinzip) sorgen für spürbare Entlastung

der Betriebe von bürokratischem Aufwand und sparen der Wirtschaft damit Zeit und Geld. Gemeinsam mit den bisher erreichten Verwaltungsvereinfachungen kann sich die Digitalisierung der Verwaltung damit als hochwirksamer „Bürokratie-Killer“ für Österreichs Wirtschaft erweisen und dazu beitragen, die Kosten für die Verwaltung zu reduzieren.

3.4 Nutzen: Erfolgreicher Standort durch strategische Digitalisierung

Mit den Effekten digitaler Transformation auf der betriebswirtschaftlichen Ebene wird auch die volkswirtschaftliche Bedeutung der Digitalisierung für die österreichischen Wirtschaftsregionen ersichtlich. Der internationale Standort- und Innovationswettbewerb wird aufgrund der geopolitischen Wettbewerbssituation ebenfalls an Dynamik gewinnen. Die Digitalisierung spielt dabei bereits jetzt eine Schlüsselrolle. Dies zeigt sich etwa darin, dass Digitalisierungstechnologien im Vergleich mit allen anderen Technologiefeldern das höchste Wachstum an Weltklasse-Patenten verzeichnen. Ihr Anteil liegt bei 18% und nimmt weltweit seit zehn Jahren stetig zu. Die EU liegt mit einem Patentanteil von rund 11% an dritter Stelle deutlich hinter den USA (35%) und Ostasien (22%).

Das Potenzial erfolgreicher digitaler Transformation für das Wirtschaftswachstum in Europa und Österreich ist hoch. Eine Studie („Shaping the Digital Transformation in Europe“) im Auftrag der Europäischen Kommission zeigt, dass in Vorreiterländern der Digitalisierung im Schnitt ein zusätzliches Wirtschaftswachstum von 1,4% pro Jahr entsteht (siehe Abbildung 4). Die EU-Kommission hat mit ihrem „Digital Compass“ einen konkreten Zielrahmen zur Gestaltung der digitalen Transformation in Europa entwickelt (siehe Kasten rechts: Der Europäische Rahmen: Ziele im „Digital Compass“).

Für Österreich umgelegt zeigen Studien (z. B. Accenture (2020): Digitalisierung als Konjunkturmotor), dass erfolgreiche digitale Transformation pro Jahr (in einem realistischen Szenario) ein zusätzliches Wirtschaftswachstum von 0,9% und zusätzlich 20.000 Arbeitsplätze pro Jahr mit sich bringt. Im Standortwettbewerb um Wachstum und Wohlstand ist strategisch fundierte Digitalisierung ein Schlüsselfaktor.

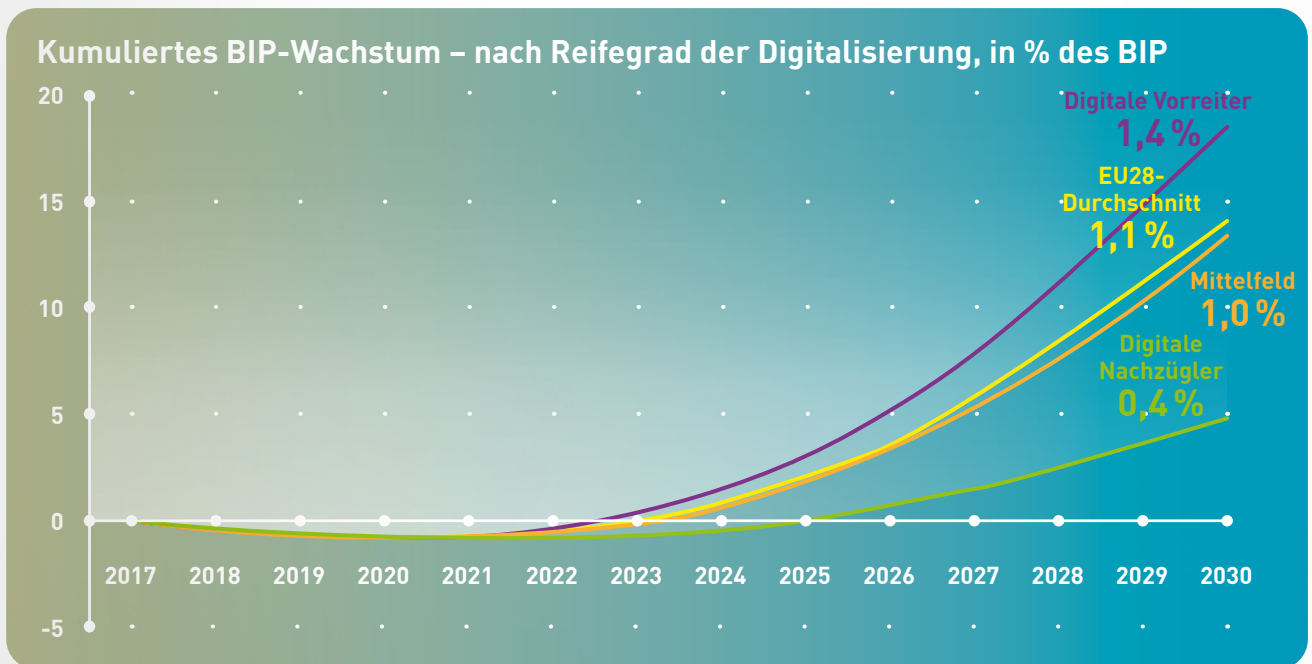


Abbildung 4: Wirtschaftswachstum durch Digitalisierung, makroökonomische Simulation (EU-Kommission 2020: Shaping the Digital Transformation in Europe)

Nicht zuletzt ist Digitalisierung auch ein wesentlicher Motor für die Erreichung der Nachhaltigkeits- und Klimaziele: Sowohl im EU-Aufbauplan „NextGenerationEU“ als auch im Paket „Fit für 55: auf dem Weg zur Klimaneutralität“ hat sich die EU-Kommission zum Ziel gesetzt, den ökologischen Wandel durch Innovation und Digitalisierung zu fördern.

Der Europäische Rahmen: Ziele im „Digital Compass“

Ziel der EU-Kommission ist die digitale Souveränität Europas in einer offenen und vernetzten Welt. Die Handlungskompetenz der Menschen und Unternehmen soll durch eine funktionierende Digitalpolitik gestärkt werden. Mit einem „Digital Compass“ erhält Europa eine gemeinsame Monitoring- und Governance-Struktur zur Erreichung konkreter Digitalisierungsziele.

Digitalisierungsziele der EU bis 2030

- Grundlegende digitale Kompetenzen für 80 % aller Erwachsenen
- Beschäftigung von 20 Mio. IKT-Fachkräften innerhalb der EU (unter gleichzeitiger Erhöhung des Frauenanteils)
- Schaffung einer sicheren, leistungsfähigen und tragfähigen digitalen Infrastruktur
 - Gigabit-Anbindung für alle Haushalte
 - 5G-Netz für alle bevölkerten Gebiete
 - Herstellung von 20% der weltweiten, hochmodernen und nachhaltigen Halbleiter in Europa
- Aufbau von 10.000 klimaneutralen hochsicheren Randknoten
- Erster Quanten-Computer für die EU
- Digitaler Umbau der Unternehmen (im Sinne durchgehender digitaler Transformation von Prozessen, Produkten, Geschäftsmodellen, von Qualifizierungsmaßnahmen sowie der Forschungs- und Innovationsaktivitäten)
- Nutzung von Cloud-Computing-Diensten, Big Data und Artificial Intelligence (AI) durch drei von vier Unternehmen
- Grundlegende digitale Aktivitäten (wie z. B. vorhandene Homepage) bei über 90 % der KMU
- Verdoppelung der Zahl der StartUp-„Einhörner“ (Stand Ende 2021: 132)
- Digitalisierung öffentlicher Dienste
 - Online Verfügbarkeit von allen wichtigen öffentlichen Diensten
 - Zugang zu elektronischen Patientenakten für alle BürgerInnen
 - Nutzung von E-ID-Lösungen für 80% der BürgerInnen

4

Digitaler Status Quo: SWOT-Analyse

Grundsätzlich ist Österreich ein attraktiver Wirtschaftsstandort. In Rankings zum Thema Digitalisierung liegt Österreich jedoch meist nur im (europäischen) Mittelfeld.

Während der Standort bei Logistikinfrastruktur, Forschungs- und Entwicklungsausgaben (F&E-Ausgaben) oder makroökonomischer Stabilität gut abschneidet, besteht bei privatem Risikokapital, Nutzung moderner IKT-Technologien und Verfügbarkeit digitaler Talente Handlungsbedarf.

Erfreulicherweise hat sich Österreich im DESI-Index 2021 um 3 Plätze verbessert (Rang 10 nach Rang 13 im Vorjahr), dennoch liegen wir weiterhin nur im EU-Mittelfeld.

Insbesondere im Teilindex „Integration der Digitaltechnik“ hat Österreich weiterhin Aufholbedarf in den Bereichen Datennutzung und Cloud-Services.

Die größten Hindernisse bei der Umsetzung von Digitalisierungsprojekten sind laut einer Studie der Europäischen Investment Bank (EIB Investment Survey 2019):

- Verfügbarkeit von Personal-Ressourcen (70%)
- Business-Regulierung und Steuern (40%)
- Arbeitsmarkt-Regulierungen (35%)
- Ausreichende Finanzierung (15%)

In einer von der WKÖ im Jahr 2020 durchgeführten Studie wurden die Stärken und Schwächen des Digitalstandortes Österreich anhand der Auswertung unterschiedlicher Digitalisierungs-Indizes und Interviews mit Top-Unternehmen identifiziert:

Traditionelle Bereiche

Stärken

- Lebensqualität
- Makroökonomische Stabilität
- Geografischer und wirtschaftlicher Teil des D-A-CH-Raumes, enge Bindung an CEE
- Rechtssicherheit und Schutz geistigen Eigentums
- Relative Anzahl und Qualität von Patentanmeldungen

Schwächen

- Konservatives Mindset
- Komplexes Steuer- und Abgabensystem
- Regularien, um ausländische Talente ins Land zu holen („Rot-Weiß-Rot-Card“)
- Anzahl an Joint Ventures / strategischen Allianzen
- Anteil AkademikerInnen / Ausgründungsraten Hochschulen
- Effektivität der F&E- und Bildungsausgaben

Digitale Bereiche

- E-Government-Lösungen
- Hoher BIP-Anteil für staatliche F&E-Ausgaben
- Teils hohe Innovationsfähigkeit im IKT-Sektor
- Mobilfunknetze und Mobilfunkwettbewerb
- Smart-City-Initiativen (Wien) und öffentliches WLAN

- Verfügbarkeit von Risikokapital / StartUp-Ökosystem
- Verfügbarkeit von digitalen Talenten / ManagerInnen im High-Tech-Bereich
- Glasfaser- und 5G-Ausbau
- Integrierte Digital-Strategie im Bildungsbereich
- Einsatz von Daten, KI, E-Invoicing, Cloud-Services, Online-Marktplätze/Sales

Abbildung 5: Österreichs Stärken und Schwächen im Digitalisierungsbereich

Die Detailanalyse digitaler Qualitäten und Standortfaktoren zeigt mit Blick auf die einzelnen Bereiche folgende Stärken- und Schwächen-Profile:

4.1 Digitaler Staat

4.2 Digitale Infrastruktur

4.3 Digitale Skills

4.4 Digitalisierungsfinanzierung

4.5 Digitale Transformation auf Unternehmensebene

Damit Österreich im Bereich der Digitalisierung zu den Top-Standorten zählt, gilt es insbesondere auch die bestehenden Stärken zu stärken.

4.1 Digitaler Staat

FDI-Attraktivität und IKT-Regularien

Österreich ist als stabiles Land attraktiv für ausländische Direktinvestitionen (FDI). Schwächen bestehen in Form von zu komplexen Regularien.

Stärken

- Gute makroökonomische Faktoren (Stabilität, Rechtssicherheit, Schutz geistigen Eigentums, Unabhängigkeit der Justiz, Lebensqualität)
- Geografischer / wirtschaftlicher Teil des D-A-CH-Raumes, enge Bindung an CEE
- Hohe Qualität traditioneller Infrastrukturen
- Höhe der F&E-Ausgaben
- Bereitschaft zu Cybersecurity-Vorkehrungen
- Hohe relative Anzahl und Qualität von Patentanmeldungen
- Hohe Innovationsfähigkeit im IKT-Sektor

Schwächen

- Komplexe FDI-Regularien, Steuer- und Abgabesystem
- Verfügbarkeit von Risikokapital und StartUp-Ökosystem
- Verfügbarkeit von digitalen Talenten und international kompetitiven MitarbeiterInnen
- Komplexe Gesetze und Regularien, um ausländische Talente ins Land zu holen
- Kleine nationale Marktgröße
- Teilweise komplexer Prozess von Unternehmensgründung (Notariatsakt bei Gründung GmbH)
- Niedrige Anzahl an Joint Ventures / strategischen Allianzen
- „Publicity“-Regularien (gegen vereinzelte StartUps)

Abbildung 6:
Stärken und Schwächen Österreichs bei FDI-Attraktivität und IKT-Regularien

E-Government

Österreich hat bereits ein umfassendes Angebot von digitalen Verwaltungsservices, sowohl im Bereich der Unternehmen als auch für EndkundInnen. Bei der Nutzung bestehen allerdings noch erhebliche Potenziale.

Stärken

- Österreich unter den Top-3 europaweit (nach Estland und Malta)
- Plattform „oesterreich.gv.at“ als „One-Stop-Shop“, Anwendungen werden gebündelt
- Erfolgsbeispiel Finanz-Online
- Unternehmensserviceportal als Erfolgsgeschichte für E-Government im betrieblichen Bereich

Schwächen

- Relativ geringe Nutzung von staatlichen E-Government-Angeboten
- Fehlende Vereinheitlichung von Plattformen und technologisch unterschiedliche Ausbaustufen
- Niedrige Investitionen in Data Science
- Eingeschränkter mobiler Zugriff auf Plattformen
- Fehlende Real-Time-Information zu Status von Anträgen
- Ausbaufähiges E-Health-Angebot (flächendeckende ELGA, E-Rezept, Austausch medizinischer Daten, elektronischer Impfpass)

Abbildung 7:
Stärken und Schwächen Österreichs im Bereich E-Government

4.2 Digitale Infrastruktur

Der flächendeckende Zugang zu ultraschnellen Datenverbindungen ist für den Standort erfolgsentscheidend.

Stärken

- Klares Bekenntnis der Regierung zum Ausbau digitaler Infrastruktur
- Ausgebaute Mobilfunknetze, Flächenverfügbarkeit, öffentliches WLAN
- Wettbewerbsintensive Telekommunikationsmärkte
- Hohe Geschwindigkeit der Mobilfunknetze
- Hohe Cybersecurity-Standards in Österreich
- Wien als Smart-City-Vorbild für andere Städte in Österreich und Europa

Schwächen

- Weiterhin Bedarf beim Breitband-Ausbau (Glasfaser, FTTH und anderes ultraschnelles Breitband-Internet bis ins Haus). 5G-Ausbau schreitet voran, muss aber stärker gefördert und unterstützt werden.
- (Derzeit noch) lose Zusammenarbeit von Wien mit anderen größeren Städten in Österreich, um Smart-City-Fortschritte zu erzielen.
- Teilweise Rechtsunsicherheit für die netz-ausbauenden Unternehmen

Abbildung 8:
Stärken und Schwächen Österreichs bei digitaler Infrastruktur

4.3 Digitale Skills

Die WKÖ hat bereits 2019 eine umfassende Bildungsoffensive präsentiert, die zahlreiche Maßnahmen und Forderungen zur Steigerung der digitalen Skills enthält.

Ausbildung / Lebenslanges Lernen / Ausländische Talente

Stärken

- Gutes digitales Grundlagenwissen und hohe Motivation von MitarbeiterInnen
- Hohe F&E-Ausgaben im digitalen Bereich
- Etabliertes Konzept der Lehre
- Ausbildungs- und Prüfungsordnungen aktualisiert und modernisiert
- Vereinzelt spezialisierte Digitalinitiativen
- Hoher Zuzug von internationalen Studierenden
- Erhöhte Attraktivierung der MINT-Studienfächer
- Gutes quantitatives Verhältnis von Lehrenden zu Studierenden auf Universitäten
- Anteil der wissenschaftlichen Forschung und internationaler (Ko-)Publikationen

Schwächen

- Effizienz der Bildungsausgaben in % des BIP
- Moderate Ergebnisse bei PISA-Tests
- Wenige weibliche WissenschaftlerInnen im MINT-Bereich
- Unattraktivität von wissenschaftlichen Karrieren
- Niedrige Rate an Ausgründungen
- Niedrige AkademikerInnenquote
- Wenige digitale Talente
- Komplexe Gesetze und Regularien, um ausländische Talente ins Land zu holen
- Fehlende Anreize, um Top-ExpertInnen im Land zu halten

Abbildung 9: Stärken und Schwächen Österreichs bei digitalen Skills

4.4 Digitalisierungsfinanzierung

Staatliche Fördersysteme

Österreich bietet im Digitalisierungsbereich unterschiedliche Förderungen für Unternehmen an (z. B. Bundesförderungen (FFG, AWS, KMU.DIGITAL, KPC), Landesförderungen, Forschungsprämien), über die aber stärker informiert werden muss.

Private Mittel (Venture Capital und Private Equity)

In Österreich sind die strukturellen und steuerlichen Anreize für private GeldgeberInnen und Angel-InvestorInnen noch ausbaufähig.

Stärken

- Vereinzelt (internationale) Investitionen in lokale Unternehmen und StartUps
- Vereinzelt „Corp-Up“-Investitionen (lokale Großunternehmen, die in StartUps investieren)

Schwächen

- Ausbaufähige lokale Verfügbarkeit von Risikokapital
- Wenige lokale Business Angels
- Fehlende steuerliche Anreize für private Angel-Investments
- Verbesserungswürdige Dichte der InvestorInnen-Ebene (wenige, lokal ansässige, große Venture Capital (VC)/ Privat Equity (PE)-Fonds, wenig ausgeprägtes lokales Netzwerk)

Abbildung 10: Stärken und Schwächen Österreichs bei der Erschließung von privaten Mitteln

Bankenfinanzierungen und Selbstfinanzierung

Der Zugang zu Krediten ist für Unternehmen im internationalen Vergleich in Österreich zwar prinzipiell einfacher, gerade im Digitalisierungsbereich ist der Zugang zu Risikokapital allerdings hierzulande schwierig. Somit muss vielfach auf Eigenmittel zurückgegriffen werden.

Stärken

- Bankenfinanzierungen für Unternehmensveränderungen einfacher zugänglich als in anderen EU-Ländern (vgl. zu Deutschland und Frankreich)

Schwächen

- Begrenzter finanzieller Spielraum durch Selbstfinanzierung aus dem Cashflow für Digitalisierungsinitiativen

Abbildung 11:

Stärken und Schwächen Österreichs bei Bankenfinanzierungen / Selbstfinanzierung

4.5 Digitale Transformation auf Unternehmensebene

Es gibt zahlreiche Unterstützungsprogramme im Digitalbereich, die jedoch unterschiedlich stark genutzt werden.

Stärken

- Vorhandensein eines etablierten Unterstützungsprogramms für KMU wie z. B. KMU.DIGITAL
- Vereinzelter Technologieeinsatz im Unternehmen (3D-Druck-Technologie, Web-Sales über unternehmenseigene Websites)
- Etablierter Internationalisierungsservice der WKO-Außenwirtschaft / AußenwirtschaftsCenter

Schwächen

- Fehlender Mut / Risikobereitschaft
- Komplexität und hoher Aufwand bei DSGVO-Umsetzung
- Geringe Unterstützung der Führungskräfte
- Niedrige Anzahl an Joint Ventures / strategischen Allianzen
- Geringe Nutzung von Daten (Big Data) für Unternehmensentwicklung
- Geringer Einsatz von Cloud Computing, Robotik, E-Invoicing, Chatbots, Online-Vertrieb über Marktplätze

Abbildung 12:

Stärken und Schwächen Österreichs bei digitaler Transformation auf Unternehmensebene / Unterstützungsprogramme

#readme

In Rankings zum Thema Digitalisierung liegt Österreich zumeist nur im (europäischen) Mittelfeld. Während der Standort bei Logistikinfrastruktur, Forschungs- und Entwicklungsausgaben (F&E-Ausgaben) oder makroökonomischer Stabilität gut abschneidet, besteht bei privatem Risikokapital, Nutzung moderner IKT-Technologien oder Verfügbarkeit digitaler Talente Handlungsbedarf.

4.6 Chancen und Herausforderungen für Österreich

Die identifizierten Stärken und Schwächen in wichtigen Digitalbereichen bieten folgendes Bild:

- Österreich hat große Chancen auf europäischer Ebene z. B. durch eine gemeinsame Umsetzung der EU-Datenstrategie sowie auf nationaler Ebene durch Infrastruktur-Ausbau und digitale Bildung.
- Herausforderungen, die gelöst werden müssen, sind komplexe rechtliche und steuerliche Regelungen sowie der Themenbereich Risikokapital.

Chancen

- Umsetzung europäischer Datenstrategie als Gegengewicht zu China und USA
- Vorhandene Stärken im Digitalbereich ausbauen und Entwicklung von USP in Schlüsselsektoren forcieren
- Regulatorische Attraktivierung Österreichs für FDI-InvestorInnen, speziell im digitalen und High-Tech-Sektor
- Beschleunigter Ausbau von digitaler Infrastruktur (Fiber und 5G), um die Platzierung in Europa zu verbessern
- Holistische Integration von Technologie im Unterricht und Verbesserung der LehrerInnenausbildung
- Attraktivierung (vor allem steuerlich) und Einsatz von Venture Capital, um das StartUp-Ecosystem zu erweitern
- Kontinuierliche Unterstützung von Unternehmen am digitalen Weg (z. B. Umsetzungsunterstützung mit Hilfe von digitalen Starterpaketen)
- Internationale Positionierung Österreichs in den Stärkefeldern mittels der WKO AussenwirtschaftsCenter und LookAUT

Herausforderungen

- Unzureichende Abstimmung unterschiedlichster Interessen und Stärken in der EU
- Einigung nationaler Stakeholder (Wirtschaft, Staat, Wissenschaft, Bundesländer), um Fokusgebiete für die digitale Transformation zu identifizieren
- Aufbrechen des komplexen Steuer- und Abgabensystems / des traditionellen Mindsets
- Mangelnde Zusammenarbeit auf Bundesebene, um integrierte Infrastrukturangebote (Glasfaser, Smart Cities, Mobilität, etc.) und harmonisierte digitale Applikationen zu schaffen
- Verbesserungswürdige Gesetze und Regularien auf Bundesebene, um ausländische Talente ins Land zu holen und im Land zu halten
- Mangelnde Anreize für Privatpersonen, um Risikokapital zu investieren
- Fehlender Mut und Risikobereitschaft zur Innovation in KMU
- Unzureichende Kommunikation von Erfolgen auf internationaler Ebene

Abbildung 13:
Chancen und Herausforderungen Österreichs

Chancen bieten sich für Österreich auf europäischer Ebene z. B. durch eine gemeinsame Umsetzung der EU-Datenstrategie sowie auf nationaler Ebene durch Infrastruktur-Ausbau und eine Forcierung von digitaler Bildung. Jetzt gilt es, die Stärken in traditionellen Bereichen und die Marktführerschaft in spezifischen Branchen zu nutzen, um digitale Innovationen voranzubringen.

5

Hebel und Leuchtturmprojekte

Damit die Vision, Österreich bis 2030 zu einem digitalen Innovationsführer zu machen, verwirklicht werden kann, sind fünf strategisch relevante Hebel (siehe Abbildung 14) von Bedeutung:

Skills & Bildung, Technologien & Infrastruktur, Governance & Regulierung, Kapital & Finanzierung, Mindset & Bewusstsein. Für jeden dieser Hebel wurden in einem partizipativen Prozess Maßnahmen und Forderungen entwickelt. Diese unterstützen die strategischen Ziele der Vision.

Digitale Hebel und Leuchttürme

Ziele und Leuchttürme in fünf Digitalisierungshebeln

Skills & Bildung

Technologien & Infrastruktur

Ziel

Unternehmen verfügen über MitarbeiterInnen mit dem branchennotwendigen digitalen Know-how und über digitale Talente, um zukünftige Herausforderungen zu meistern.

Unternehmen sind in der Lage, beste digitale Infrastruktur zu nutzen, um (neue) digitale Technologien und Geschäftsmodelle kollaborativ zu entwickeln und am Markt umzusetzen.

Leuchtturm

EdTech Austria

Ausbau und Verbreiterung des EdTech-Ökosystems in Österreich u. a. durch Inkubationsprogramme und Unternehmens-Challenges

Coding für alle

Entwicklung und Durchführung von neuen Formaten für Coding-Skills (z. B. Bootcamps, Hackathons, P2P-learning).

Anwendungszentrum für Datennutzung und KI

Schnittstelle zwischen Unternehmen, Forschungseinrichtungen und ExpertInnen zur niederschweligen Nutzung von Daten und Einführung von KI-Lösungen. Zielgruppenspezifische Beratung über Chancen der Datennutzung, Best Practices und Use Cases zur Umsetzung von Datenprojekten entlang der unternehmerischen Anforderungen.

Abbildung 14: Übersicht zu den Leuchtturmprojekten



Governance & Regulierung

Amtswege sind einfach und digital – der Staat und regulatorische Rahmenbedingungen fördern die Digitalisierung.

Datenräume und Testräume aufbauen („Neues ermöglichen“)

Entwicklung von Testräumen für digitale Innovationen, Ausbau bestehender Regulatory Sandboxes & Integration neuer Themenfelder sowie Infrastruktur für niedrige Zugangsschwelle von KMUs zu Testräumen.

Kapital & Finanzierung

Wachstums- und Digitalisierungs-Investitionen österreichischer Unternehmen werden durch einen Mix aus öffentlicher, privater und eigener Finanzierung realisierbar.

Innovation Finder

Schaffung einer gesamthaften Übersicht über österreichische StartUp- und ScaleUp-Unternehmen für mögliche InvestorInnen, StartUps, GründerInnen, Inkubatoren und Medien. Verbesserung der Kapitalverfügbarkeit insbesondere für kleinere Investments sowie bessere Sichtbarkeit des Standorts und der Potenziale – auch für internationale InvestorInnen.

Mindset & Bewusstsein

Die Chancen der Digitalisierung für Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt sind fest im Mindset der Unternehmen und MitarbeiterInnen verankert. Österreichs Wirtschaft ist national und international ein Vorbild im Digitalbereich.

Peer2Peer-Community

Etablierung einer Community zum Know-how-Transfer über digitale Transformation in der betrieblichen Praxis.

Digital Readiness Check

Entwicklung eines Assessments zum digitalen Reifegrad für Unternehmen und MitarbeiterInnen.



Hebel 1

Skills & Bildung

„Wir müssen digitale Grundausbildung fördern. Wenn Schüler heute mit digitaler Kompetenz aus der Schule kommen, haben sie sich das selbst in ihrer Freizeit beigebracht.“

Eva Eggeling, Fraunhofer Austria

Unternehmen verfügen über MitarbeiterInnen mit dem branchennotwendigen digitalen Know-how und über digitale Talente, um zukünftige Herausforderungen zu meistern.

Status quo

Der Wettbewerb um digital versierte Fachkräfte verschärft sich in Österreich und international. Österreichs Ausgaben für Bildung gemessen am BIP sind im internationalen Vergleich hoch. Der Output ist jedoch verbesserungsfähig: Die Ergebnisse der PISA-Tests im MINT-Bereich und im DESI-Index (Subindex Skills) sind nur durchschnittlich. Das österreichische Schulsystem hat mit Blick auf technische und digitale Inhalte erheblichen Aufholbedarf. Die steigende Kluft zwischen Nachfrage und Angebot an digital qualifizierten MitarbeiterInnen schadet der Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe massiv. Laut einer Studie zu „IT-Qualifikationen“ gab es mit Stand 02/2022 in Österreich rund 24.000 unbesetzte IT-Stellen. Das Mindset rund um Digitalisierung und Entrepreneurship ist in Österreich zudem konservativ ausgeprägt.

Ziel

Österreichische Unternehmen verfügen über ausreichend digital kompetente Fachkräfte – ob Lehrling oder HochschulabsolventIn – und können exzellente digitale Weiterbildungsmöglichkeiten für ihre bereits bestehenden MitarbeiterInnen nutzen. Zur Deckung des Fachkräftebedarfs können sie bei Bedarf auch auf Talente aus Drittländern zurückgreifen. Dies ermöglicht es den Betrieben in Österreich, digitale Geschäftsmodelle zu entwickeln, zu erproben und erfolgreich umzusetzen.



Leuchttürme

EdTech Austria

Digital gestütztes Lernen wird sowohl in Bildungseinrichtungen als auch im beruflichen Kontext immer wichtiger. EdTech-Anwendungen fördern den Erwerb von relevanten Zukunftskompetenzen und können Lernen spannender und effektiver gestalten. Zielsetzung ist es, Österreich als Zentrum für innovative digitale Bildungslösungen zu etablieren und dafür ein Ökosystem aus EdTech-Unternehmen, Bildungseinrichtungen, betrieblicher Aus- und Weiterbildung und Forschung aufzubauen. Dafür braucht es:

- Etablierung einer nationalen EdTech-Strategie (Vorbild UK) unter Einbeziehung aller relevanten AkteurInnen
- Förderung der Entwicklung innovativer EdTech-Anwendungen
- Entwicklung und Unterstützung von Aktivitäten, um EdTech in Österreich in die Breite zu bringen (Inkubationsprogramme, Unternehmens-Challenges, regelmäßige EdTech-Calls)
- Einführung von Pilotschulen (allgemein- und berufsbildend) und Erprobungsmöglichkeiten für EdTech-Anwendungen
- Unterstützung der internationalen Aktivitäten des österreichischen EdTech-Sektors (Mitwirkung bei der Entwicklung internationaler Standards)

Nutzen für Unternehmen

- Zugang zu qualifizierten Fachkräften
- Digitale Aus- und Weiterbildungsangebote für eigene MitarbeiterInnen (52% aller ArbeiterInnen innerhalb der EU bedürfen bis 2025 einem Re- bzw. Upskilling, also Umschulungen und Weiterbildungen, um im Job zu bleiben)

Zeithorizont kurz- bis mittelfristig

Coding für alle

Grundlagen des Coding sind Zukunftskompetenz und Wettbewerbsvorteil für Österreichs Fachkräfte und somit für die österreichische Wirtschaft. Um diese Fähigkeiten in der Bevölkerung und bei den Unternehmen stärker zu verankern, ist eine Verbreiterung der Ausbildungsmöglichkeiten nötig. Die Verbesserung des Grundverständnisses für Coding in Schule, Lehrlingsausbildung, beruflicher Aus- und Weiterbildung sowie in der hochschulischen Bildung erfordert:

- Aufbau niederschwelliger Bildungsangebote zum Kompetenzerwerb im Bereich Programmieren und Coding (ohne akademischen Grad)
- Ausrollung von Coding-Hackathons auf alle Bundesländer
- Angebote für unterschiedliche Bildungsstufen und Zielgruppen
- Nachhaltige Verankerung von Coding in der Aus- und Weiterbildung
- Durchführung von Veranstaltungen zur Bewusstseinsbildung (z. B. WKÖ CodingDay)

Nutzen für Unternehmen

- Verbreiterung des Fachkräfte-Angebots
- Ermöglichen bzw. Erleichtern der Durchführung von Digitalisierungsprojekten
- Weiterbildungsangebote für eigene MitarbeiterInnen im IT-Bereich
- Höhere Digital-Kompetenz der Mitarbeiter

Zeithorizont kurz- bis mittelfristig



Forderungen

Digital Change Agents in/für Unternehmen

Vielen KMU fehlen Fachkräfte, die digitale Transformationsprojekte umsetzen, bzw. sie haben keine MitarbeiterInnen, die dafür ausgebildet werden können. Deshalb fordert die WKO die Schaffung einer Aus- bzw. Weiterbildung zum „Digital Change Agent“. Dabei handelt es sich um intern weitergebildete oder extern rekrutierte Kräfte, die Betriebe temporär bei der Transformation begleiten. Die Finanzierung der Ausbildungskosten soll z. B. über KMU.DIGITAL erfolgen.

Durch die Förderung und Mitgestaltung von Lehrveranstaltungen, Studiengängen und Bildungsangeboten können reale Herausforderungen aus der unternehmerischen Praxis von Studierenden gelöst werden. Dadurch wird praktisches Digitalisierungs-Know-how erworben.

Durch den Aufbau einer Community von Digital Change Agents wird laufend aktuelles Wissen ins Unternehmen eingebracht und der Zugang zu Promotoren der Digitalisierung (z. B. Bildungseinrichtungen, Plattformbetreibern, Transaktionsdienstleistern) sichergestellt.

Nutzen für Unternehmen

- Digitales Transformations-Know-how im Unternehmen
- Skills-Verbreitung im Betrieb durch „Schneeball-Prinzip“
- Langfristige Unterstützung

Zeithorizont kurzfristig

Digitale Weiterbildung forcieren

Das Wissen über die Chancen der Digitalisierung ist in Unternehmen zum Teil gering. Es fehlt an realistischen Einschätzungen der Möglichkeiten bzw. der benötigten Investitionen in neue Technologien. Klassische Weiterbildungsangebote erreichen oft nicht die Zielgruppe der UnternehmerInnen und der MitarbeiterInnen.

Die WKO fordert für Fachkräfte spezielle Weiterbildungsangebote und deren zielgruppenorientierte Kommunikation. Differenzierte Angebote und unterschiedliche Formate wie beispielsweise Peer-to-Peer (P2P)-Learning-Formate, Hackathons (für StartUps und MitarbeiterInnen), Digital Bootcamps ermöglichen es, die Zielgruppen (z. B. abhängig von digitalem Reifegrad, Geschlecht, Alter, Führungslevel, beruflichem Veränderungswillen) bestmöglich mit Digital-Know-how zu versorgen. Österreichs neue Aus- und Weiterbildungsplattform der WKO, wîse up, stellt für die virtuelle Weiterbildung von Fachkräften ein wichtiges Service für Unternehmen und deren MitarbeiterInnen zur Verfügung.

Nutzen für Unternehmen

- Bessere Nutzung des Potenzials der Generation 45+
- Schließen der digitalen Fachkräftelücke
- Mehr digital weitergebildete MitarbeiterInnen
- Digital versierte Führungskräfte
- Qualitätssicherung durch Zertifizierung

Zeithorizont kurz- bis mittelfristig



Forderungen

Gesamtkonzept für digitale Bildung

Um Österreich digital langfristig voranzubringen, braucht es digitale Bildung über das gesamte Leben hinweg. Die WKO fordert, dass digitale Kompetenzen und Unternehmertum auf Basis eines Gesamtkonzepts auf allen Ebenen gezielt ausgebaut werden. In der Schule sollen projektbezogenes Arbeiten forciert und digitale Grundbildung sowie Coding-Skills als Pflichtfach eingeführt werden. Von EdTech-Unternehmen angebotene digitale Lösungen und Formate sollen im Unterricht eine stärkere Rolle spielen, um die Vermittlung digitaler Kompetenzen zu verbessern. In der Lehrlingsausbildung ist das Ziel, bedarfsorientiert neue Lehrberufe zu schaffen (vgl. Digital Readiness Index). Es sollen insgesamt „niederschwellige“ Zugänge insbesondere für Programmieren und Coding (ohne akademischen Grad) etabliert werden. Im Hochschulbereich soll das Angebot der Universitäten im Bereich der MINT-Fächer ausgebaut werden. Die MINT-Studienrichtungen müssen anwendungsorientierter ausgestaltet werden, um mehr weibliche MINT-Studierende anzuziehen. Parallel sollen zusätzliche Lehrstühle für Data Science & KI geschaffen werden, um Österreich in diesem Zukunftsfeld weiter voranzubringen.

Nutzen für Unternehmen

- Verbreiterung des Angebots an digital kompetenten Fachkräften
- Digitales Mindset der Bevölkerung und der KundInnen
- Zugang zu Ergebnissen der angewandten Forschung

Zeithorizont langfristig

Digital Innovation Ökosysteme forcieren

Einerseits kommt universitäres Wissen derzeit zu wenig in den Unternehmen an, andererseits ist Unternehmertum generell an den Universitäten zu wenig verankert. Vor diesem Hintergrund sollen die Digital Innovation Hubs (DIH) zu Ökosystemen für Kooperationen zwischen Universitäten, Fachhochschulen und Unternehmen weiterentwickelt werden. Dafür ist es notwendig, sie thematisch entsprechend auszurichten (z. B. durch Schwerpunktsetzungen auf Datenökonomie, Künstliche Intelligenz, Cybersecurity etc.), höher zu dotieren und stärker an den Bedürfnissen der Unternehmen zu orientieren.

Weiters soll unternehmerisches Denken durch entsprechende Studiengänge wie z. B. spezielle Masterprogramme an Hochschulen forciert werden.

Nutzen für Unternehmen

- Mehr unternehmerisches Denken an den Forschungseinrichtungen
- Stärkerer Dialog bei der Ausrichtung der Forschung
- Besserer Zugang zu akademischem Know-how
- Stärkere Umsetzungsorientierung

Zeithorizont kurz- bis mittelfristig

Mit Creative KIC digitale Transformation für KMUs vorantreiben

Die Kreativwirtschaft ist Treiber der digitalen Transformation der Wirtschaft. Um diese Cross-over-Effekte der Kreativwirtschaft besser auszuschöpfen, hat sich die WKO – insbesondere die „Kreativwirtschaft Austria“ (KAT) – für eine neue „Creative KIC (Knowledge and Innovation Community)“ in Österreich eingesetzt. Durch den positiven Zuschlag wird Österreich nun eine zentrale Rolle beim Aufbau eines europaweiten Wissens- und Innovationsnetzwerks der Kreativwirtschaft einnehmen. Innovationen, Digitalisierung und Transformation der gesamten Wirtschaft werden so vorangetrieben. Der Aufbau der Creative Community wird mit einem EUR 150 Mio. Seed Fund über 7 Jahre vom EIT gefördert.

Durch eine starke Beteiligung Österreichs an der Creative KIC erhalten Unternehmen Zugang zu Education und Training, Innovation Hubs und direkte Unterstützung bei der digitalen Transformation durch das europaweite Netzwerk aus Forschungseinrichtungen, Universitäten und den Cultural- und Creative-Industries.

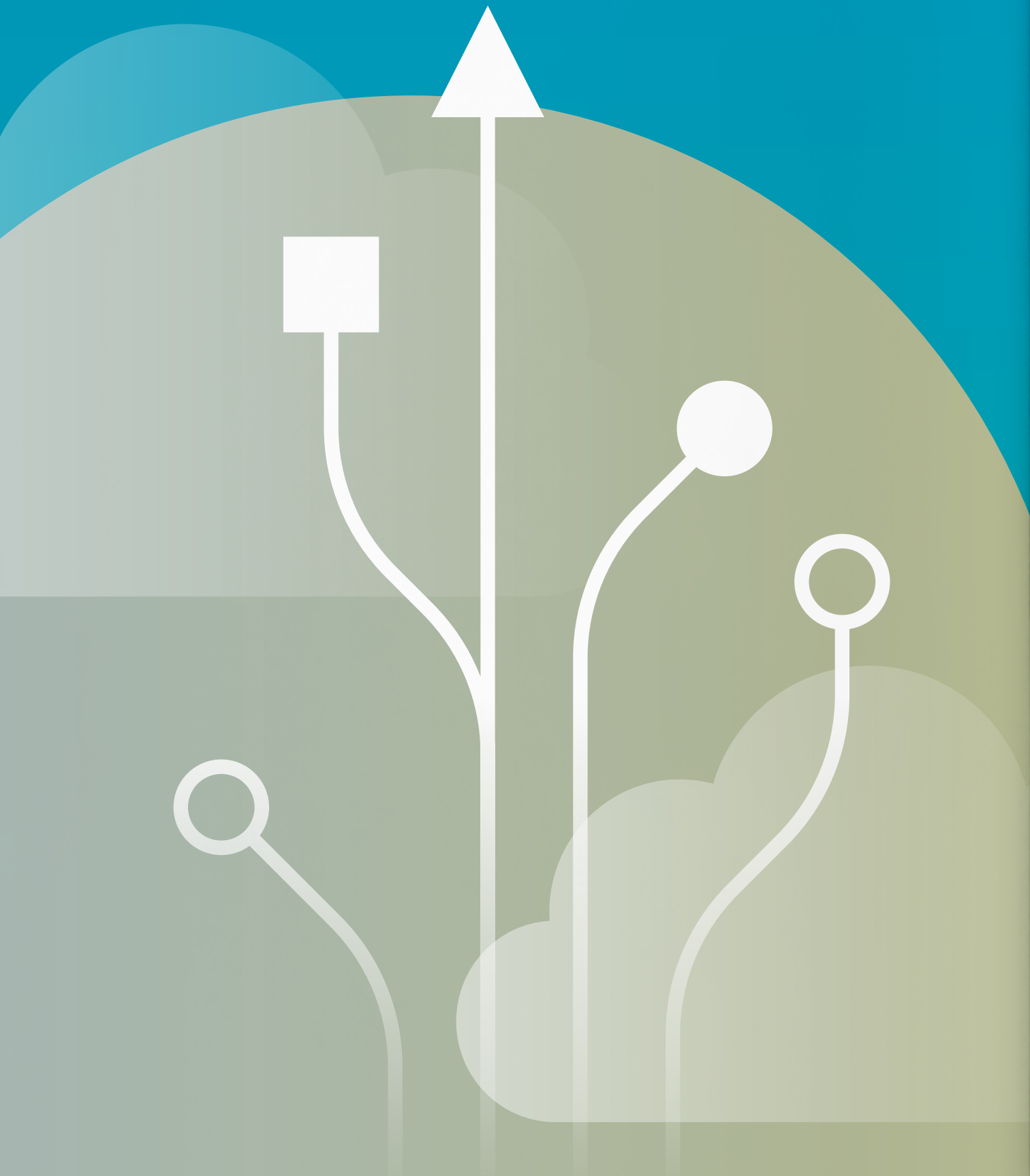
Nutzen für Unternehmen

- Unterstützung bei digitaler Transformation
- Wissenstransfer von internationalen Communities zu KMU
- Entwicklung neuer Produkte und Services

Zeithorizont kurzfristig

#readme

Gesellschaft und Wirtschaft werden immer digitaler und die digitale Transformation verlangt nach digital versierten Fachkräften. Um diese verschärft sich jedoch der Wettbewerb, nicht nur in Österreich, sondern auch international. Damit österreichische Unternehmen über ausreichend digital kompetente Fachkräfte – vom Lehrling bis zum/r HochschulabsolventIn – verfügen, braucht es ein Gesamtkonzept für digitale Bildung. Die Digitalisierung muss in allen Bereichen mitgedacht und integriert werden. Ob in der Schule, Lehrlingsausbildung, beruflicher Aus- und Weiterbildung oder auf den Hochschulen. Darüber hinaus braucht es Wege und Möglichkeiten, wie Betriebe im Bedarfsfall schnell und unbürokratisch auf digitale Talente aus Drittländern zurückgreifen können.



Hebel 2

Technologien & Infrastruktur

Unternehmen sind in der Lage, beste digitale Infrastruktur zu nutzen, um (neue) digitale Technologien und Geschäftsmodelle kollaborativ zu entwickeln und am Markt umzusetzen.

„Daten sind der springende Punkt!“

Viktor Mayer-Schönberger, University of Oxford

Status quo

Um die Chancen der Digitalisierung zu nutzen, braucht es die notwendige Infrastruktur. Zugang zu Daten und zu exzellenter Infrastruktur (z. B. Breitband, 5G) sind für Unternehmen und Standort erfolgsentscheidend. Während Österreich im Bereich Mobilfunk-Netze gut vorankommt, muss der Breitbandausbau noch stärker gefördert und unterstützt werden.

Ziel

Österreichische Unternehmen sind in der Lage, beste digitale Infrastruktur und Daten zu nutzen, um digitale Technologien und Geschäftsmodelle kollaborativ zu entwickeln und am Markt umzusetzen. Erstklassige angewandte Forschung und die Sicherheit von Daten sind weitere Grundlagen für eine erfolgreiche Datenwirtschaft in Österreich.



Leuchttürme

Anwendungszentrum für Datennutzung und KI

Die Nutzung von Daten hat hohes wirtschaftliches Potenzial und kann für Unternehmen wichtige Wettbewerbsvorteile schaffen. Darum gilt es die entsprechenden Datensätze mit den richtigen Instrumenten zu heben. Die WKO setzt sich daher für ein Anwendungszentrum für Datennutzung und Künstliche Intelligenz (KI) ein. Als Schnittstelle zwischen Unternehmen, Forschungseinrichtungen und ExpertInnen steht es Unternehmen als spezialisierte Anlaufstelle bei Herausforderungen im Bereich der Datennutzung und KI zur Verfügung. Ebenso sollen der verantwortungsvolle Umgang mit Daten sowie rechtliche Rahmenbedingungen vermittelt werden. KMU und größere Unternehmen (z. B. als Netzwerkpartner) profitieren von der Zusammenführung von Business-Fragestellungen mit Datenmodellen ebenso wie von der Vernetzung mit nationalen und internationalen Stakeholdern. Das Anwendungszentrum soll hybrid ausgestaltet sein und aus einer zentralen Struktur sowie regionalen Spin-Offs und KooperationspartnerInnen bestehen, um hohe Reichweiten zu erzielen.

Nutzen für Unternehmen

- Niedrigschwellige Anlaufstelle für die Nutzung von Daten
- Know-how und Skills zu Datennutzung und Künstlicher Intelligenz (KI)
- Praxisnahe Beratung
- Impulse und Ideenfindung durch branchenspezifische Best Practice-Beispiele
- Ausschöpfen der Potenziale von Datenanalysen für mehr Wachstum und mehr Wettbewerbsvorteile

Zeithorizont kurz- bis mittelfristig



Maßnahme

Plattform-Awareness-Kampagne

Internationale Plattformen wie Amazon oder Facebook profitieren massiv von Netzwerkeffekten, das Weltwirtschaftsforum (WEF) schätzt, dass in den kommenden Jahrzehnten bis zu 70 % der neu geschaffenen Wertschöpfung über digitale Plattformen erwirtschaftet wird. Plattformbasierte Geschäftsmodelle werden somit auch für die österreichische Wirtschaft eine immer größere Rolle spielen. Für die Unternehmen ist es zentral, die Wirtschaftlichkeit der Teilnahme an B2B- oder B2C-Plattformen zu beurteilen. Damit Österreichs Unternehmen die Potenziale von Plattformen richtig bewerten und besser nutzen können, setzt die WKO branchenspezifisch eine Plattform-Awareness-Kampagne um. Sie soll einen Überblick über bestehende Plattformen liefern, die Funktionsweisen von Plattformen vermitteln, Entscheidungsgrundlagen für die Teilnahme an Plattformen verbessern und die Unternehmen dazu motivieren, eine eigene Plattformstrategie zu entwickeln.

Nutzen für Unternehmen

- Einfacher Zugang zu Informationen und branchenspezifischer Beratung
- Transparente Übersicht über Plattformen
- Strategisch sinnvoller und sicherer Umgang mit Plattformen

Zeithorizont mittelfristig



Forderungen

Breitband-Infrastruktur ausbauen

Der Zugang zu ultraschnellen Internetverbindungen ist zentrale Voraussetzung, damit Unternehmen die Potenziale der Digitalisierung nutzen können. Österreich hat vor allem im Bereich Breitband ausbau (bei festen Breitbandverbindungen) Nachholbedarf. Die WKO fordert den weiteren Ausbau der leitungsgebundenen und mobilen Breitbandverbindungen in Österreich (Gigabit-fähige Netze). Dafür sind die Sicherstellung der geplanten Breitbandmilliarde (EUR 1,4 Mrd. bis 2026), die Neuorganisation von Förderungen für den Breitbandausbau sowie alternative Finanzierungsmodelle (z. B. Crowdfunding) notwendig. Der Ausbau der Breitbandverbindungen soll das bestehende Stadt-Land-Gefälle in der Digitalversorgung abbauen. Darüber hinaus soll mittels mobiler Breitbandverbindungen auch entlang der Verkehrsrouten eine optimale Abdeckung/Versorgung gewährleistet werden.

Im mobilen 5G-Bereich ist die Zurverfügungstellung exklusiver Frequenzen für die wirtschaftliche Nutzung von 5G (unter anderem zur Entwicklung von sicherheitsrelevanten und störungssicheren Dienstleistungen und Steuerungen, z. B. Robotics) essenziell.

Nutzen für Unternehmen

- Höhere Produktivität
- Aufwertung des Wirtschaftsstandorts in ländlichen Regionen
- Grundversorgung für alle Wirtschafts- und Lebensbereiche
- Mehr Krisensicherheit
- Effizienzsteigerung bei sämtlichen Arbeitsabläufen

Zeithorizont mittel- bis langfristig

Cloud-Lösungen aus Österreich stärken

Durch ein einheitliches Zertifizierungssystem für Cloud-Anbieter und die Nutzung europäischer Synergien soll der Dominanz der US-Cloud-Anbieter entgegengewirkt werden. So soll eine Datenspeicherung in Österreich sowie ein freiwilliges, einfaches und unkompliziertes Data Sharing ermöglicht werden. Dabei sollen Cloud-Förderungen primär für Services und Dienstleistungen gelten.

Nutzen für Unternehmen

- Datenspeicherung nachweislich in Österreich
- Höhere Attraktivität der Nutzung von Cloud-Diensten

Zeithorizont mittelfristig

Open-Data-Offensive

Eine Open-Data-Offensive z. B. durch ein Daten-repositorium der öffentlichen Hand und Data-sharing (B2B, B2C, B2G) soll auf Basis staatlicher Zertifizierung den Zugang zu Daten wesentlich erleichtern – wie auch die Standardisierung von Dateiformaten, Schnittstellen sowie einen permanenten Governance-Mechanismus.

Nutzen für Unternehmen

- Zugang und einfacher Zugriff auf erweiterte Datensätze
- Unterstützung datengetriebener Geschäftsmodelle

Zeithorizont mittelfristig



Forderungen

GAIA-X als europäisches Cloud-Ökosystem nutzen

Die weltweite Dateninfrastruktur wird von Anbietern dominiert, die nicht in Europa angesiedelt sind. Das europäische Dateninfrastrukturprojekt GAIA-X, das federführend in Kooperation von deutschen und französischen Unternehmen entwickelt wurde, soll für europäische Datensouveränität sorgen und Datenräume zu einem sicheren Datenökosystem ausbauen. Mit GAIA-X soll österreichischen Unternehmen die Möglichkeit geboten werden, sensible Geschäftsdaten gemeinsam mit PartnerInnen und KundInnen sicher, transparent und unter Wahrung der Kontrolle zu verwalten und auszutauschen.

Ziel ist die Förderung der Teilnahme an GAIA-X, indem österreichische Unternehmen (insbesondere KMU) durch den nationalen GAIA-X-Hub beim Datenaustausch unterstützt werden sowie Incentives und Anwendungsmöglichkeiten für sie geschaffen und kommuniziert werden. Des Weiteren bedarf es einer Förderung für die Umsetzung entsprechender Projekte.

Die WKO fordert transparente Vertragsbedingungen und einfache Portabilität von Daten im Unternehmensbereich für Cloud-Services. Dies sollte in „smart contracts“ abgebildet werden. Die Portabilität von außereuropäischen Anbietern muss mittels Digital Market Act eingefordert und umgesetzt werden.

Nutzen für Unternehmen

- Datensouveränität für die europäische Wirtschaft
- Sichere europäische Datenschutzstandards für Betriebe
- Mehr Markt-Chancen für österreichische Anbieter

Zeithorizont mittelfristig

High Performance Computing und Quantum Computing

Die benötigte Rechenleistung für Datenaufbereitung und KI-Modelle steigt exponentiell. Für viele Forschungseinrichtungen und Unternehmen ist es wirtschaftlich nicht sinnvoll, die Infrastruktur selbst aufzubauen. Es sollen daher Hochleistungsrechner in definierten Zentren (wie z.B. EuroCC Austria) zur Verfügung gestellt und als Dienstleistung genutzt werden können. Für zukünftige massive Beschleunigung der Rechenleistungen soll Quantum Computing beforscht und serienreif gemacht werden. Dazu werden Forschungszentren wie z.B. das Vienna Center for Quantum Science and Technology (VCQ) aufgebaut. Hier gilt es, Synergien mit EU-Aktivitäten zu nutzen, da beispielsweise im „Digital Compass 2030“ der Europäischen Kommission der Bereich Quantum Computing als wesentliche strategische Zielsetzung verankert ist. Im Juni 2021 wurde auch bereits der erste kommerziell nutzbare Quantencomputer Europas in der Region Stuttgart vorgestellt.

Nutzen für Unternehmen

- Infrastruktur für Rechenleistung muss nicht selbst aufgebaut werden
- Wettbewerbsvorteile durch rasche Anwendung von Daten- und KI-Modellen
- Neue Chancen durch Technologieführerschaft im Quanten-Computer-Bereich
- Nutzung der Synergien auf europäischer Ebene

Zeithorizont mittelfristig

Internationale Exzellenz durch Kompetenz-Cluster „Angewandte Forschung“

Um internationale Exzellenz im Bereich der Entwicklung von digitalen Technologien zu erlangen, muss die angewandte Forschung massiv intensiviert werden. Die WKO fordert die Etablierung bzw. den Ausbau von Forschungsnetzwerken (wie z. B. COMET-Zentren) und Verzahnung dieser Netzwerke mit der Wirtschaft.

Strategische Partnerschaften zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen sollen sowohl auf österreichischer als auch auf europäischer Ebene weiterentwickelt werden. Ziel ist der Aufbau und die Weiterentwicklung von Exzellenz-Clustern: Diese sollten basierend auf den Stärken Österreichs (z. B. High-Tech Industrie, Spitzenmedizin, Umwelttechnologie) aufgebaut werden. Zusätzlich sollen auch „branchenunabhängige“ Forschungszentren für digitale Technologien (z. B. Exzellenzzentrum für KI) geschaffen werden, die neue Methoden und Technologien als Basis für zukünftige Innovationen entwickeln. Eine mögliche datenseitige Grundlage für einen Exzellenz-Cluster bietet künftig das bei Statistik Austria angesiedelte „Austrian Microdata Center“.

Nutzen für Unternehmen

- Teilnahme an Forschungsnetzwerken
- Zugang zu international relevanten digitalen Technologien und Innovationen
- Zugang zu Forschungsfinanzierung und Innovationsförderungen

Zeithorizont mittel- bis langfristig

#readme

Neue digitale Technologien und Geschäftsmodelle sind Produkt unternehmerischer Mut und Kreativität. Hierbei hat die Nutzung von Daten hohes wirtschaftliches Potenzial und kann für Unternehmen wichtige Wettbewerbsvorteile schaffen. Um die Chancen der Digitalisierung zu nutzen, braucht es einerseits die notwendige Infrastruktur – wie zum Beispiel Breitband, 5G oder Open Data – um österreichischen Betrieben den Zugang zu Daten zu ermöglichen. Andererseits die entsprechenden Instrumente, um die Datenschätze zu heben. So sind Unternehmen in der Lage – mit Hilfe von Plattformen, Quantum Computing oder KI – Daten kollaborativ zu nutzen, digitale Technologien sowie neue Geschäftsmodelle zu entwickeln und am Markt umzusetzen.



Hebel 3

Governance & Regulierung

Amtswege sind einfach und digital – der Staat und regulatorische Rahmenbedingungen fördern die Digitalisierung.

„Regulatory Sandboxes sind ein entscheidendes Instrument für Unternehmen, um innovative Anwendungen und Services der Zukunft überhaupt erst entwickeln zu können“

Eva Tatschl-Unterberger, DigiTrans GmbH

Status quo

Digitalisierung bietet Bund, Ländern und Gemeinden das Potenzial, Entbürokratisierung voranzutreiben und Amtswege zunehmend automatisiert und vereinfacht durchzuführen. Internationale Beispiele zeigen, wie regulatorische Rahmenbedingungen Digitalisierung begünstigen und welche konkreten Maßnahmen Staaten setzen können, um Unternehmen und BürgerInnen neue und unbürokratische digitale Services zu bieten. Österreich hat dabei mit seiner traditionellen Vorreiterrolle im E-Government-Bereich wichtige Wettbewerbsvorteile.

Ziel

Unternehmen sollen in Österreich Amtswege möglichst einfach und digital abwickeln können. Das reduziert ihren Aufwand für Bürokratie und verhindert unnötige Belastungen. Regulatorische Rahmenbedingungen sollen die Digitalisierung gezielt fördern. Österreichs führende Rolle bei E-Government soll auch deshalb gesichert und strategisch ausgebaut werden, um die digitale Affinität in der Gesellschaft und der Verwaltung zu fördern. Davon profitieren in der Folge auch Unternehmen mit entsprechenden Produkten und Dienstleistungen.



Leuchttürme

Datenräume und Testräume für Neues

Neue Technologien bieten Chancen für Wachstum, Wohlstand und nachhaltige Entwicklung. Um das Potenzial von Technologien fundiert bewerten zu können, müssen neue Anwendungen einfach und niederschwellig getestet werden können. Daher braucht Österreich (Daten-)Räume zur rechtlich abgesicherten Testung neuer Technologien (Regulatory Sandboxes).

Eine Regulatory Sandbox ist ein innovationspolitisches Instrument, welches hilft, inhaltlich, zeitlich und räumlich begrenzt, innovative Technologien, Produkte und Dienstleistungen mit volkswirtschaftlicher Relevanz und Marktpotenzial zu erproben, wenn ihre Anwendung im bestehenden rechtlichen Rahmen nicht gedeckt ist. Dabei sind objektive Entscheidungsprozesse, Transparenz, Wettbewerbsneutralität und eine behördliche Begleitung zu gewährleisten.

Zur Entwicklung von Testräumen für (digitale) Innovationen ist folgendes nötig:

- Ausbau bestehender Regulatory Sandboxes und Integration neuer Themenfelder
- Schaffung von geförderter Infrastruktur zur niederschweligen Nutzung (Innovationslabore, Pilotfabriken, etc.)
- Transparenz über vorhandene Testräume (z. B. Austrian Blockchain Center).

Nutzen für Unternehmen

- Schnelle Erprobung von neuen Geschäftsmodellen, Produkten und Services
- Weniger Bürokratie bei Innovationen

Zeithorizont langfristig



Forderungen

Faire EU-Regeln für digitale Innovationen und Datenwirtschaft

Regularien für digitale Innovationen und Datenwirtschaft sind auf EU-Ebene unternehmensfreundlich auszugestalten, vor allem ist Überregulierung zu vermeiden, um den administrativen Aufwand für die Unternehmen machbar zu gestalten. Dies gilt u. a. für die Ausgestaltung des Data Act (Cloud, Data Sharing) sowie die Etablierung von Regulatory Sandboxes auf EU-Ebene.

Insbesondere beim Rechtsrahmen der EU für KI muss sichergestellt werden, dass einerseits Rechtssicherheit und ein hohes Schutzniveau gewährleistet sind, dabei jedoch das Potenzial künstlicher Intelligenz in Zukunft weiter ausgeschöpft werden kann. Um datengetriebene Geschäftsmodelle zu entwickeln, benötigen Unternehmen Zugang zu Daten unterschiedlicher Herkunft. Dies erfordert klare EU-Regularien zu Datentransfermöglichkeiten mit Ländern außerhalb der EU und für den Austausch von personenbezogenen Daten (z. B. Unternehmens- oder Patientendaten für die Wirkstoffentwicklung).

Nutzen für Unternehmen

- Innovationsfördernde Rahmenbedingungen für die Unternehmen
- Einfacherer internationaler Datenaustausch
- Weniger Bürokratie

Zeithorizont langfristig

Faire Wettbewerbsbedingungen in der Plattformwirtschaft

Im Bereich der Plattformwirtschaft fordert die WKO faire Wettbewerbsbedingungen zwischen multinationalen Plattformen und österreichischen Unternehmen ein, insbesondere durch die unbürokratische Umsetzung entsprechender EU-Vorgaben auf nationaler Ebene (z.B. Digital Services Act, Digital Markets Act und die Plattform to Business (P2B)-Verordnung – Mediationsstelle für Plattformen). Zugleich spricht sie sich gegen weitere Verschärfungen der EU-Geo-Blocking-Verordnung aus.

Ein besserer regulatorischer Rahmen im Steuer- und Abgabenrecht und die Beseitigung von Benachteiligungen österreichischer Unternehmen gegenüber internationalen Plattformen (im Online-Handel) schaffen faire und unternehmerfreundliche Wettbewerbsbedingungen für den unternehmerischen Mittelstand.

Die WKO fordert gleiche Regelungen für gleiche Tätigkeiten: Auch auf nationaler Ebene muss gewährleistet sein, dass Plattformen keinen schädlichen Preiswettbewerb zwischen Anbietern befeuern (z.B. wenn einzelne Anbieter die Plattform nutzen, um sich über (gewerbe-)rechtliche Vorschriften hinwegzusetzen). Es muss sichergestellt sein, dass gleichartige Dienstleistungsangebote den gleichen rechtlichen Regularien unterliegen, unabhängig davon, über welche Kanäle diese verkauft oder vermittelt werden.

Nutzen für Unternehmen

- Faire Wettbewerbsbedingungen für österreichische Unternehmen
- Gleicher gesetzlicher Rahmen für sämtliche Vertriebskanäle

Zeithorizont langfristig

Kundenzentrierte E-Government-Services

Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern (z.B. Deutschland) ist der digitale Reifegrad der österreichischen E-Government-Angebote für BürgerInnen hoch. Die Nutzung ist jedoch noch ausbaufähig. Die WKO fordert die kundenzentrierte Weiterentwicklung von E-Government Services. Prozesse sollen aus Sicht der Unternehmen und KundInnen umfassend analysiert und anschließend digitalisiert werden. Für die Nutzung von digitalen Services soll es Anreize geben. Services von Bund, Ländern und Gemeinden sollen auf einem Portal gebündelt werden. Von der Verwaltung benötigte Daten sollen möglichst nur einmal angegeben werden müssen (One-Stop-Shop- und Once-Only-Prinzip). Proaktive Services (z. B. Steuererklärung) und Non-Stop-Shops (automatische Beantragung eines neuen Reisepasses bei Ablauf des alten) sollen E-Government noch attraktiver machen. Um Transparenz über die Nutzung der eigenen Daten durch die Behörden zu erhalten, soll ein Data Tracker anzeigen, welche Behörden die eigenen Daten für welche Zwecke verwenden (Need-to-Know-Prinzip).

Nutzen für Unternehmen

- Weniger Bürokratie für Unternehmen und BürgerInnen
- Mehr Offenheit für digitale Lösungen und Produkte in der Bevölkerung

Zeithorizont langfristig



Forderungen

ID-Austria für die Wirtschaft nutzbar machen

Digitale Identitäten werden zunehmend wichtiger, nicht nur im privaten Umfeld, sondern zunehmend auch im öffentlichen Sektor. Die ID-Austria ist eine Weiterentwicklung von Handy-Signatur und Bürgerkarte. Sie ermöglicht den BürgerInnen, sich online auszuweisen und damit digitale Services in Wirtschaft und Verwaltung zu nutzen und mit der digitalen Unterschrift papierlos Geschäfte abzuschließen. Digitale Amtswege werden damit noch einfacher und sicherer. In Zukunft sollen auch Unternehmen von den zahlreichen Nutzungsmöglichkeiten der ID-Austria profitieren. Die WKÖ strebt eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit dem Bund bei der Entwicklung von Basistechnologien zur Umsetzung von E-Government-Lösungen (wie z. B. ID-Austria, Digitale Ausweisplattform, alternative Technologien der Identitätsverwaltung) an. Ziel ist die größtmögliche Nutzerzentriertheit im Sinne des Once-Only-Prinzips und der Usability.

Nutzen für Unternehmen

- Sicheres ID-System für Unternehmen und KundInnen
- Direkter und sicherer Zugang zu digitalen Services von Verwaltung und Wirtschaft
- Hohe Usability bei der Abwicklung von E-Government-Prozessen und Anträgen
- Beschleunigung von Amtswegen
- Kostenersparnis bei digitalen Amtswegen von bis zu 40% der Antragsgebühren

Zeithorizont mittel- bis langfristig

Einrichtung eines Digital-Rates

Damit Österreich auch künftig eine Spitzenposition im Bereich digitaler Services für Wirtschaft und BürgerInnen einnimmt, fordert die Wirtschaftskammer die Einrichtung eines Digital-Rates. Seine Aufgabe soll es sein, strategische Digitalisierungs- und Entbürokratisierungsinitiativen zu begleiten (z. B. Cybersecurity-Initiative, Daten- und KI-Strategie, Plattformstrategie, Blockchain-Strategie). Geplante Maßnahmen sollen hinsichtlich ihrer Umsetzung und Wirksamkeit überprüft werden. Der Digital-Rat soll ferner darauf achten, dass Prozesse durchgängig digital gestaltet werden. Die Berücksichtigung von Unternehmensanliegen und die Sicherstellung von Standards (z. B. Once-Only und Need-to-Know-Prinzip) sollen ebenso Aufgaben des Digital-Rates sein. Die Zusammensetzung soll die bestehenden Strukturen wie z. B. FTE-Rat, CDOs in den Ministerien berücksichtigen.

Nutzen für Unternehmen

- Digitalisierung und Entbürokratisierung von Amtswegen
- Vermeidung von Doppelgleisigkeiten
- Vermeidung von direkten und indirekten Verwaltungskosten
- Einbeziehung von Anliegen der UnternehmerInnen

Zeithorizont mittelfristig

Öffentliche Challenges

Innovation und digitale Lösungen kommen häufig von KMUs und StartUps, die rasch auf veränderte Marktbedingungen und geänderte Situationen reagieren. Sie verwenden oft innovative Herangehensweisen und neue Methoden zur Problemlösung. Die WKO fordert, dass Wettbewerbe und öffentliche Challenges zur unternehmerischen Lösung von Herausforderungen insbesondere im Digital- und Nachhaltigkeitsbereich forciert werden. Dafür sollen die notwendigen regulatorischen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Österreichische Unternehmen erhalten durch öffentliche Challenges die Möglichkeit, innovative Produkte und Dienstleistungen realisieren zu können. Bei der Abhaltung von Wettbewerben und Challenges kann auf bestehenden Initiativen (z. B. digi4Wirtschaft in Niederösterreich) aufgebaut werden. Gerade für erfolgreiche digitale Transformation braucht es innovative, partizipative Herangehensweisen, von denen Staat und Wirtschaft profitieren können.

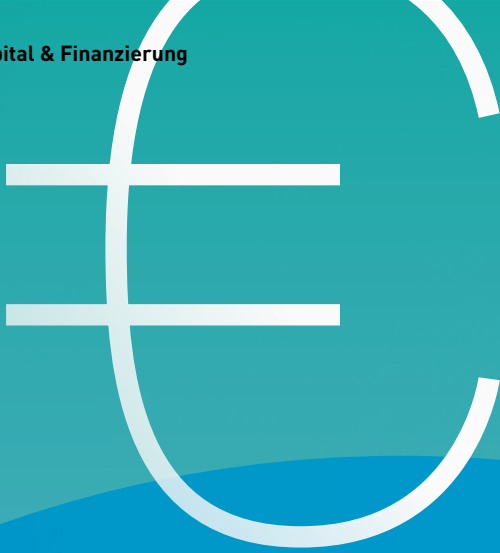
Nutzen für Unternehmen

- Zugang zu Finanzierung
- Vernetzung mit InvestorInnen
- Steigerung Bekanntheit und Imagebildung
- Neuer Weg zu (öffentlichen) Aufträgen
- Staat als Inspirationsquelle für neue Methoden

Zeithorizont mittelfristig

#readme

Die Digitalisierung bietet Bund, Ländern und Gemeinden das Potenzial, dass Unternehmen Amtswege möglichst einfach und digital abwickeln können. Die Kundenzentriertheit von Produkten und Dienstleistungen ist für Betriebe eine Selbstverständlichkeit. Sie muss es auch bei E-Government-Services werden. So kann Entbürokratisierung vorangetrieben und Amtswege zunehmend automatisiert und vereinfacht werden. Gleichzeitig braucht es auch in der digitalen Welt faire Regeln für digitale Innovationen sowie die Daten- und Plattformwirtschaft. Regulatorische Rahmenbedingungen sollen die Digitalisierung gezielt fördern. Datenräume und Testräume ermöglichen es beispielsweise, Neues zu erproben, bieten der Politik aber auch die Chance, gesellschaftliche Auswirkungen besser abschätzen zu können.



Hebel 4

Kapital & Finanzierung

Wachstums- und Digitalisierungs-Investitionen österreichischer Unternehmen werden durch einen Mix aus öffentlicher, privater und eigener Finanzierung realisierbar.

„Das Paradoxe ist ja: Im Vergleich zu anderen Ländern ist in Österreich das Kapital vorhanden – was fehlt sind die Anreize, es auch zu investieren.“

Markus Lang, Speedinvest

Status quo

Bei der externen Finanzierung von Digitalisierungsvorhaben weist Österreich mit seinen Förderungssystemen und dem Zugang zur Bankenfinanzierung wichtige Stärken auf. Bei der Finanzierung durch Private-Equity-PartnerInnen hat Österreich allerdings erheblichen Handlungsbedarf.

Ziel

Österreichische Unternehmen sollen digitale Initiativen und Transformationsprojekte sicher finanzieren können. Dafür sollen sie von starken privatwirtschaftlichen KapitalpartnerInnen, einem kapitalstarken und vertrauenswürdigen IKT-Marktplatz sowie einem digital affinen Staat profitieren.



Leuchtturm

Innovation-Finder

Derzeit existiert keine umfassende Übersicht zu StartUp- und Scaleup-Unternehmen in Österreich. Für potenzielle InvestorInnen ist es schwierig, einen Überblick zu gewinnen und Potenziale für Investments zu identifizieren.

Ziel ist die Erstellung einer StartUp-Datenbank („Innovation Finder“) für den Wirtschaftsstandort Österreich, basierend auf international vergleichbaren Daten. Die Datenbank soll öffentlich zugänglich sein und den Nutzern durch einfache Suchoptionen ermöglichen, eine detaillierte Ansicht von StartUp- und InvestorInnenprofilen zu generieren. Der Standort soll umfassender, als es aktuell der Fall ist, abgebildet und seine Potenziale auch international besser sichtbar gemacht werden (insbesondere durch Referenzieren der großen StartUp-Reports).

Die Datenbank soll somit auch international etabliert und als Datenbasis für internationale Standortrankings herangezogen werden, sowie von internationalen Unternehmen und InvestorInnen genutzt werden.

Nutzen für Unternehmen

- Besserer Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten
- Stärkere internationale Standortkommunikation und Sichtbarkeit
- Aufwertung des Standortes bei internationalen StartUp Rankings
- Öffentlich zugängliche Daten und zusätzlicher Nutzen für alle Stakeholder aus dem StartUp-Ökosystem

Zeithorizont mittelfristig



Forderungen

Wagniskapitalfonds für institutionelle Anleger

Um Kapital institutioneller Investoren für Unternehmen zu mobilisieren, fordert die WKO die Etablierung einer Wagniskapitalfondsstruktur nach internationalem Vorbild („SICAF“) als geschlossener Fonds (AIF) in Form einer Aktiengesellschaft. Als zusätzlicher Anreiz soll eine 40-prozentige staatliche Ausfallgarantie geschaffen werden.

Nutzen für Unternehmen

- Mehr Wagniskapital für österreichische Unternehmen
- Kapitalbindung am Standort Österreich

Zeithorizont kurz- bis mittelfristig

Privates Kapital mobilisieren

Durch Steueranreize für natürliche und juristische Personen (z. B. Beteiligungsfreibeträge, Investitionsprämien) soll verstärkt privates Kapital mobilisiert werden. Gleichzeitig braucht es eine Intensivierung der Finanzbildung sowie eine Ausbildung zu alternativer Finanzierung und Unternehmensbewertung.

Nutzen für Unternehmen

- Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten
- Verbreiterung der privaten InvestorInnenbasis in Österreich

Zeithorizont mittelfristig

Finanzierungs- und Förderwegweiser

Unbürokratischer Zugang zu Förderungen beginnt bei der einfachen und schnellen Auffindbarkeit derselben. Die Vielzahl an bestehenden Finanzierungsmöglichkeiten und Förderangeboten sind für Unternehmen jedoch oft nur schwierig zu überblicken. Die WKO fordert daher die Etablierung einer Plattform, die einen Überblick über Finanzierungen und Förderungen der öffentlichen Hand bietet. Die Plattform soll Bundes- und Landesförderstellen umfassen, sowie Informationen zu Förderungen auf EU-Ebene liefern. KI-Elemente sollen das Matching von Projektvorhaben, Beratung und Förderungen erleichtern. Als Basis können bestehende Tools und Instrumente dienen wie z. B. die WKO-Förderdatenbank oder förderpilot.at von der FFG. Die Plattform soll sich als single point of contact für alle Zielgruppen, die auf der Suche nach Finanzierungs- bzw. Fördermöglichkeiten, verstehen.

Nutzen für Unternehmen

- Ermöglichung der Finanzierung durch MitarbeiterInnen
- Erhöhung der MitarbeiterInnenbindung

Zeithorizont kurz- bis mittelfristig

Förderungen im Digitalisierungsbereich weiterentwickeln

Bestehende Förderungen decken oft nicht alle Bedürfnisse der Wirtschaft ab. Zur Unterstützung bei der digitalen Transformation braucht es Kontinuität, themenbezogene Unterstützung sowie laufende Begleitung durch ExpertInnen. Die WKO fordert daher die Einführung von themenbezogenen Förderungen wie z. B. Förderungen für „Data Science und KI“, „IoT-Anwendungen“, „Cyber-Security“ etc.

Da Digitalisierung auch ein wesentlicher Hebel für die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele ist, fordert die WKO die Etablierung von Förderformaten, um die Synergien zu nutzen und somit den Green Transition-Prozess antreiben. Im Segment der KMU ist die individuelle Beratung durch zertifizierte ExpertInnen ein Erfolgsbeispiel. Die WKO fordert daher nicht nur die Ausfinanzierung der Initiative KMU.DIGITAL, sondern auch einen Ausbau des Förderangebots und eine Aufstockung der Mittel. Ziel muss ein dauerhafter, verlässlicher Zugang zu Digitalisierungsberatung für die Unternehmen sein.

Zur Unterstützung von angewandter Forschung sollen die Fördermittel für FTI-Initiativen (insbesondere für „IKT der Zukunft“) deutlich angehoben werden.

Nutzen für Unternehmen

- Beratung und Begleitung bei der Umsetzung von digitalen Projekten
- Kontinuierliche, längerfristige Unterstützung bei der digitalen Transformation
- Verbindung von Digitalisierung und Nachhaltigkeit
- Unterstützung von angewandter Forschung durch FTI-Initiativen

Zeithorizont mittelfristig



Forderungen

Weiterentwicklung von alternativen Finanzierungsmöglichkeiten

StartUps und innovative Unternehmen leiden unter dem erschwerten Zugang zu Finanzierungen. Bei risikoreicheren Forschungs- und Innovationsprojekten stehen Kreditfinanzierungen nur sehr eingeschränkt zur Verfügung. Österreich hat bei der Risikokapitalfinanzierung erheblichen Nachholbedarf.

Die Digitalisierung unterstützt die Verbreitung und Nutzung alternativer Finanzierungsformen. Plattformen für Crowdfunding und die Finanzierung durch Initial Coin Offerings (ICOs) werden bereits von Unternehmen für Investitionsvorhaben genutzt. Um mehr Unternehmen zu ermöglichen, von neuen und alternativen Finanzierungsformen zu profitieren, soll der dafür notwendige regulatorische Rahmen geschaffen bzw. weiterentwickelt werden. Durch Crowdfunding, Business Angels, Venture Capital und Corporate Venturing können auch sehr innovative Unternehmen finanziert werden.

Nutzen für Unternehmen

- Finanzierung von Digitalisierungsprojekten
- Verbreiterung des Themas Digitalisierung in der Bevölkerung
- Crowd-Initiativen werden internationaler und Investments niederschwelliger

Zeithorizont kurz- bis mittelfristig

Wachstums- und Investitionsanreize für Unternehmen

Für Investitionen in digitale Transformations- und Wachstumsprojekte brauchen Österreichs Unternehmen generell mehr Investitionsanreize. Die WKÖ fordert daher:

- Fremd- und Eigenkapital durch Einführung fiktiver Eigenkapitalzinsen steuerlich gleichzustellen,
- den Gewinnfreibetrag zu verbessern,
- die KEST-Behaltefrist für Investitionen einzuführen,
- einen gestaffelten Investitionsfreibetrag einzuführen,
- einen Beteiligungsfreibetrag für eine breite InvestorInnenbasis zu schaffen (inkl. der Mobilisierung von Private Equity),
- die Körperschaftsteuer auf 21 % zu senken und Abschaffung der Mindest-KöSt.

In den letzten Jahren haben mehrere EU-Länder die Körperschaftsteuersätze (KöSt) deutlich gesenkt (z. B. Schweden auf 22 %, Dänemark auf 18 %). Laut OECD ist die KöSt die standortschädlichste aller Steuern. Gerade in der Post-COVID-19-Phase kann die KöSt-Senkung wesentliche Wachstumsimpulse bringen.

Nutzen für Unternehmen

- Entlastung
- Erleichterung von Investitionen
- Mehr Eigenkapital

Zeithorizont kurz- bis mittelfristig

MitarbeiterInnenbeteiligung erleichtern

Österreichs Wirtschaft ist einerseits mit einem akuten Fachkräftemangel konfrontiert, andererseits hat die COVID-19-Pandemie die Liquidität sinken lassen. Nicht nur zur Sicherung von Fachkräften, auch für Investitionen brauchen Österreichs Betriebe daher neue Modelle zur MitarbeiterInnenbeteiligung. Diese erhöhen die Bindung ans Unternehmen, lassen MitarbeiterInnen am Unternehmenserfolg partizipieren und erhöhen so auch die Motivation. Dafür sollen neue Gesellschaftsformen für Beteiligung ohne Stimmrechte geschaffen und unbürokratisch umgesetzt werden. Die MitarbeiterInnenbeteiligung in bestehenden GmbHs soll durch z.B. einen Steuerfreibetrag erhöht werden. Die Haltepflicht für ESOPs (Employee Stock Option Plans bzw. MitarbeiterInnenbeteiligungsprogramme) soll von fünf auf drei Jahre reduziert werden. Zudem muss der Freibetrag von EUR 3.000 pro MitarbeiterIn und pro Jahr deutlich erhöht werden.

Nutzen für Unternehmen

- Ermöglichung der Finanzierung durch MitarbeiterInnen
- Erhöhung der MitarbeiterInnenbindung

Zeithorizont kurz- bis mittelfristig

#readme

Die digitale Transformation der österreichischen Wirtschaft erfordert beachtliche Investitionen. Dafür braucht es einerseits Wachstums- und Investitionsanreize für Unternehmen. Andererseits einen Mix aus öffentlicher, privater und eigener Finanzierung. Jedoch besteht insbesondere im Bereich der Finanzierung durch Private-Equity-PartnerInnen erheblicher Handlungsbedarf. Instrumente wie Wagniskapitalfonds für institutionelle Anleger oder die Weiterentwicklung von alternativen Finanzierungsmöglichkeiten aktivieren hier private Finanzierungen. Gleichzeitig braucht es eine Nachjustierung der öffentlichen Digitalisierungsförderungen auf die veränderten Bedürfnisse der Wirtschaft. Finanzierungs- und Förderwegweiser sowie Innovation-Finder helfen, den Matching-Prozess zwischen den Stakeholdern zu optimieren.



Hebel 5

Mindset & Bewusstsein

„Persönlichkeiten wie Elon Musk können unternehmerisch sicher mehr inspirieren als viele klassische Bildungsinstitutionen. Vorbilder sind ein wichtiger Hebel.“

Markus Fuhrmann, Seriengründer

Die Chancen der Digitalisierung für Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt sind fest im Mindset der Unternehmen und MitarbeiterInnen verankert. Österreichs Wirtschaft ist national & international ein Vorbild im Digitalbereich.

Status quo

Das Bewusstsein für Digitalisierung als strategische Chance und möglicher Wettbewerbsvorteil ist noch nicht ausreichend in den Unternehmen (und der Bevölkerung) angekommen. Dabei sind bereits zahlreiche digitale Champions aus Österreich mit ihren Technologien weltweit erfolgreich.

Ziel

Die Chancen der Digitalisierung für Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt sind fest im Mindset der Unternehmen und MitarbeiterInnen verankert. Österreich soll als Digitalstandort interessant und attraktiv sein. Internationale Medienberichterstattung soll die Bekanntheit österreichischer Unternehmen und ihrer Leistungen erhöhen und ihnen neue Geschäftsmöglichkeiten eröffnen.



Leuchttürme

Peer-2-Peer-Community

Zahlreiche österreichische Unternehmen haben schon Erfahrung bei der digitalen Transformation gesammelt und profitieren bereits vom Einsatz digitaler Technologien. Andere Unternehmen benötigen bei Digitalisierungsvorhaben noch Unterstützung, Beratung und UmsetzungspartnerInnen. Die WKO wird daher eine Peer-to-Peer-Community für erfolgreiche Digitalisierungsprojekte ins Leben rufen. Als „digitale Mastermind-Gruppe“ bietet diese die Möglichkeit, sich mit digital erfahrenen Unternehmen und Dienstleistern zu vernetzen. Ein aktueller Pool zertifizierter BeraterInnen (Schwerpunkt nach Branche und Tätigkeit) erleichtert die Suche nach qualifizierter externer Unterstützung. Die Community-Initiative greift auf bestehende Netzwerke zurück (z. B. Digital Innovation Hubs), bietet strukturierte Prozesse für den Austausch und startet mit einer Pilotbranche und regionalen Netzwerken.

Nutzen für Unternehmen

- Nutzung branchenspezifischer Digitalisierungs-Erfahrungen auf Augenhöhe
- Bessere Projektumsetzung dank geteiltem Know-how und Lernen aus „Fehlern“
- Einfache Auswahl von UmsetzungspartnerInnen durch einen zertifizierten Pool an Dienstleistern
- Digitale Erfolgscommunity

Zeithorizont kurz- bis mittelfristig

Digital Readiness Check

Für viele Unternehmen sind die für eine erfolgreiche digitale Transformation notwendigen Handlungsfelder und Maßnahmen oft schwer einschätzbar. Darüber hinaus sind die erforderlichen personellen Ressourcen in vielen Betrieben nicht vorhanden und digitale Talente am Arbeitsmarkt schwer verfügbar. Deshalb besteht in den meisten Fällen ein Weiterbildungsbedarf in diesem Bereich.

Ein Digital Readiness Check soll bei der Identifikation und Priorisierung der Maßnahmen und Handlungsfelder helfen. Der Digital Readiness Check versteht sich dabei als Ausgangspunkt für eine vertiefende Auseinandersetzung der Unternehmen mit der Thematik: Auf Basis der Erkenntnisse werden Geschäftsleitung und Personalverantwortlichen mögliche nächste Schritte in den Bereichen Weiterbildung, Investitionen und Implementierung neuer Systeme etc. aufgezeigt.

Nutzen für Unternehmen

- Transparenz hinsichtlich des Bedarfs an digitalen Weiterbildungsmaßnahmen
- Benchmarking mit vergleichbaren Unternehmen
- Orientierung zu möglichen Aktivitäten im Bereich Digitalisierung
- Mittelfristig mehr digitale Fachkräfte

Zeithorizont mittelfristig



Maßnahme

Kommunikationsoffensive international – „Digital Ambassadors“

Estland und Singapur gelten international als digitale Vorreiter. Sie nützen dieses positive Image erfolgreich für Betriebsansiedelungen und den Zuzug von qualifizierten Fachkräften. Durch eine gezielte Kampagne im Ausland sollen der Wirtschaftsstandort Österreich und seine Unternehmen positioniert werden (Markenentwicklung mit Fokus auf die Stärken, Qualität, Lebensqualität, Innovation, Nachhaltigkeit). BotschafterInnen der Digitalisierung – Digital Ambassadors – sollen das „digitale Österreich“ national und international repräsentieren. Als „Digital Ambassadors“ werden Personen aus Privatwirtschaft, Wissenschaft und Politik mit hoher digitaler Affinität gewonnen. Neben der Kommunikation der digitalen Agenda Österreichs fungieren sie als WissensvermittlerInnen. In die internationale Kommunikationsoffensive sollen öffentliche und private Stakeholder eingebunden werden. Die AußenwirtschaftsCenter der WKO unterstützen die Kampagne vor Ort.

Nutzen für Unternehmen

- Internationale Aufmerksamkeit für österreichische Unternehmen
- Stärkung des Wirtschaftsstandorts und Attraktivierung Österreichs als Standort für Fachkräfte
- Netzwerkbildung (internationale Cluster, Bietergemeinschaften, Know-how)

Zeithorizont kurz- bis mittelfristig



Forderungen

Wertschöpfung durch Förderung neuer Kollaboration und Open Innovation

Eine Open-Innovation-Kultur sowie die Bereitschaft zur Kollaboration sind in österreichischen Unternehmen vergleichsweise wenig ausgeprägt. Neue Formen der Zusammenarbeit ermöglichen bessere Skalierung und durch das Teilen von Informationen (Daten) können in kürzerer Zeit Ergebnisse erzielt oder Kosten gespart werden. Innovative Geschäftsmodelle unter Einsatz von digitalen Technologien können oft nur dann realisiert werden, wenn sehr unterschiedliche Kompetenzen zusammengeführt werden. Zur Nutzung von Synergien und mehr Innovationskraft sind in Österreich neue Formen von Kollaboration sowie eine vitale Open-Innovation-Kultur zu fördern. Eine zentrale Rolle spielen dabei die Umsetzung der Open-Innovation-Strategie des Bundes von 2016 und die Schaffung von Rahmenbedingungen für neue Formen der Zusammenarbeit (z. B. Co-Working und Co-Creation, Peer-2-Peer-Learning etc.).

Nutzen für Unternehmen

- Unternehmen profitieren von Synergien und stärkerer Innovationskraft durch co-kreative Arbeit
- Peer-Learning durch Vernetzung und Kooperation
- Steigerung der Effizienz durch Nutzung von Skalen-Effekten

Zeithorizont mittelfristig



Forderungen

Open-Innovation-Plattform

Für erfolgreiche Digitalisierungsprozesse sind immer mehr Spezial-Know-how und die Nutzung von Synergien gefragt. In diesem Zusammenhang sind intelligente Kollaboration und Open-Innovation Ansätze für Unternehmen besonders bedeutsam, da durch das Teilen von Informationen bzw. Daten in kürzerer Zeit Ergebnisse erzielt werden können. Als virtuelle Crowdsourcing-Plattform soll eine Open-Innovation-Plattform Problem-besitzer und Problemlöser zusammenbringen. Sie fungiert als kuratierter Open-Innovation-Prozess und bietet Government to Business (G2B)- wie auch Business to Business (B2B)-Möglichkeiten. Sowohl der Staat als auch die Unternehmen können die Plattform nutzen, um z. B. Challenges auszuschreiben. Die Plattform erlaubt es Unternehmen, mit StartUps und Forschungsinstituten an Business-Herausforderungen zu arbeiten und innovative Lösungen zu entwickeln. Für Challenges werden Prototypen erarbeitet. Die besten werden prämiert und zu konkreten Anwendungen weiterentwickelt.

Nutzen für Unternehmen

- Effiziente Zusammenführung von Angebot und Nachfrage bei digitalen Lösungen
- Mehr Innovationskraft für nachhaltige Lösungen

Zeithorizont kurz- bis mittelfristig

Bewusstseinsbildung für Chancen der Digitalisierung

Weil Digitalisierung für viele Unternehmen eine große Herausforderung darstellt, gleichzeitig aber auch große Chancen bietet, sollen Nutzen und Wirkung gezielt kommuniziert werden. Eine entsprechende Informations- und Sensibilisierungsoffensive präsentiert u.a. konkrete Chancen für neue digitale Geschäftsmodelle, Best-Practice-Beispiele und realistische Zukunftsbilder für die unterschiedlichen Branchen („Future Labs“). Zudem werden Austausch und Kooperation zwischen Unternehmen (z.B. Data Sharing) sowie persönliche Beratung forciert. Mit Blick auf die Bevölkerung werden Berufschancen im Bereich Digitalisierung aufgezeigt. So soll dem Fachkräftemangel im Bereich der Berufe mit Digitalisierungskonnex entgegengewirkt werden.

Durch Nutzung von Erkenntnissen aus der Trend- und Zukunftsforschung können Bewusstseinsbildungsmaßnahmen frühzeitig unternehmerisch nutzbar gemacht werden.

Nutzen für Unternehmen

- Realistisches Verständnis von Potenzialen und Wirkung der Digitalisierung für Branchen und unterschiedliche Unternehmensgrößen
- Risikominimierung bei digitaler Transformation
- Fachkräftesicherung im Digitalbereich

Zeithorizont kurz- bis mittelfristig

Kommunikation Erfolgsgeschichten – regionale „Born Digital Champions“

In Österreich wird die digitale Transformation oft kritisch bewertet. Damit digitale Transformation für alle Bevölkerungsgruppen ein Gewinn werden kann, ist eine realistische Gesamtbetrachtung der Digitalisierung wichtig. Eine Kommunikations-offensive im Inland soll die Vorteile der digitalen Transformation nachvollziehbar darstellen. Dies erfolgt u. a. in Form von Erfolgsgeschichten. Netzwerk und Wissen der WKO-Initiative „#schaffenwir“ sollen dafür genützt werden. Regionale „Digital Champions“ sollen in jedem Bundesland präsentiert und ihre Erfolgsgeschichten promotet werden.

Nutzen für Unternehmen

- Verständnis der positiven Aspekte der Digitalisierung in Wirtschaft und Bevölkerung
- Mehr Offenheit für digitale Produkte und Services
- Unternehmen erhalten eine „Bühne“ für die Präsentation ihrer Leistungen

Zeithorizont kurz- bis mittelfristig

#readme

Die Digitalisierung bietet die Chance, nationale wie internationale Herausforderungen der Gesellschaft, Wirtschaft oder Umwelt zu bewältigen. Dieses Bewusstsein für Digitalisierung als strategische Chance und die möglichen Wettbewerbsvorteile sind jedoch noch nicht ausreichend in den Unternehmen und der Bevölkerung angekommen. In einem ersten Schritt braucht es deshalb einen Fokus auf die Bewusstseinsbildung für Chancen der Digitalisierung und die neuen Geschäftsmöglichkeiten, die sich mit ihr eröffnen. So schaffen z. B. Open-Innovation-Plattformen und die Förderung von Kollaboration und Kooperation zusätzliche Wertschöpfung. Gleichzeitig soll ein Digital Readiness Check Unternehmen und ihren MitarbeiterInnen aufzeigen, in welchen Bereichen der Digitalisierung noch Verbesserungspotenzial besteht.



Zusammenfassung und Ausblick

Die WKO-Digitalisierungsstrategie „Digital Wachsen“ versteht sich als strategischer Beitrag zur Zukunftssicherung des Standortes Österreich. Die gezielte Weiterentwicklung des Standortes ist in Zusammenhang mit massiven geopolitischen Veränderungen, stark wachsendem globalen Innovationswettbewerb und vielfach noch ungelösten Herausforderungen der Energiewende wichtiger denn je. Die Sicherung von Wachstum und Wohlstand angesichts multipler Krisen erfordert es, die Potenziale der Digitalisierung für Wertschöpfung, Arbeitsplätze und soziale Sicherheit gezielter denn je zu nutzen.

Konkrete Maßnahmen, klare Prioritäten

Die WKO-Digitalisierungsstrategie „Digital Wachsen“ hat dafür ein umfassendes Maßnahmen-Portfolio in den strategisch relevanten Bereichen Skills & Bildung, Technologie & Infrastruktur, Governance & Regulierung, Kapital & Finanzierung sowie Mindset & Bewusstsein entwickelt, das nun Schritt für Schritt umgesetzt werden soll. Insbesondere die Fachkräftesicherung im Digitalbereich und die Gewährleistung erstklassiger infrastruktureller Grundlagen im ganzen Land haben für Österreichs Unternehmen hohe Priorität. Erheblicher Handlungsbedarf besteht aber auch beim Verständnis und Nutzen von Daten als neuer, wertvoller Ressource für Wertschöpfung. Die Reduktion von Daten-Debatten auf Fragen des Datenschutzes verkennt die Potenziale der Datenökonomie für Wachstum und Wohlstand der Zukunft.

Mit Digitalisierung Innovationskraft steigern

Aus Sicht der WKO ist digitale Transformation ein wesentlicher Beitrag zur Erhöhung der Innovationskraft der gesamten Volkswirtschaft. Digitalisierung fordert und fördert Innovationen in vielen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft.

Dabei kann der Standort auf einem starken und bewährten Fundament aufbauen: Viele österreichische Unternehmen und insbesondere KMU bringen als Technologieführer in Nischenbereichen die Qualitäten des Standortes Österreich auf den Punkt. Die digitale Transformation dieser Qualitäten birgt erhebliche Chancen für Unternehmen und Standort. Digitale Transformation eröffnet heimischen Betrieben nicht nur neue Märkte, sondern stärkt auch die Performance in wichtigen Heimatmärkten, wie der D-A-CH-Region oder der zentral- und osteuropäischen Region.

Europäisch denken und handeln

Für den Standort Österreich entscheidend ist aber auch ein kluges, gemeinsames Vorgehen bei der digitalen Transformation auf europäischer Ebene. Europa ist im Bereich der Digitalisierung nicht nur von den USA, sondern zunehmend vom asiatischen Raum und insbesondere von China massiv gefordert. Die digitale Souveränität Europas ist untrennbar mit dem Erfolg des Digital-Standortes Österreich verbunden. Datensouveränität und Technologieentwicklung müssen daher im Mittelpunkt der europäischen Digitalisierungs- und Wirtschaftspolitik stehen. Dass Österreich mit den richtigen strategischen Ansätzen und Maßnahmen mehr aus der digitalen Transformation machen kann, zeigt auch der europäische Vergleich

im Rahmen des DESI-Index. So liegt Österreich etwa in den Bereichen „Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) mit mindestens grundlegender digitaler Intensität“, „Elektronischer Informationsaustausch“, „Soziale Medien“ oder bei „Digitale öffentliche Dienste“ im EU-Vergleich überdurchschnittlich gut, während in anderen Bereichen, wie dem Einsatz von Big Data und Cloud-Lösungen hingegen Handlungsbedarf besteht.

Mehr aus Digitalisierung machen

Umso wichtiger ist es vor diesem Hintergrund, die zur Verfügung stehenden Hebel für erfolgreiche digitale Transformation gezielt einzusetzen und damit die Weichen für die Zukunft der österreichischen Erfolgsgeschichte zu stellen. Die WKO-Strategie „Digital Wachsen“ liefert dafür konkrete Forderungen, Maßnahmen und Leuchtturmprojekte, die den Standort strategisch stärken und die Zukunft von Wertschöpfung und Arbeit in Österreich auch in Zukunft sichern. Die Strategie versteht sich als Arbeitsprogramm für weiteres gemeinsames Arbeiten an der erfolgreichen digitalen Transformation Österreichs, das jetzt im Interesse von Standort und Zukunft forciert werden muss. So kann und soll der ganze Standort Österreich mehr aus der Digitalisierung machen.

Quellen

[Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung \(2021\)](https://openinnovation.gv.at): Open Innovation Strategie, <https://openinnovation.gv.at>, abgerufen am 1.2.2022

[Accenture \(2020\)](#): Studie Datenökonomie: Chancen und Herausforderungen für österreichische Unternehmen

[Accenture \(2020\)](#): Studie Plattformökonomie

[Arthur D. Little \(2020\)](#): WKO-Digitalisierungsstudie

[EIB Report on Digitalization \(2019\)](#): WHO IS PREPARED FOR THE NEW DIGITAL AGE?

[Ematinger, R. \(2017\)](#): Von der Industrie 4.0 zum Geschäftsmodell 4.0: Chancen der digitalen Transformation. Springer Gabler

[Europäische Kommission \(2020\)](https://ec.europa.eu/newsroom/dae/redirection/document/69479): Shaping the Digital Transformation in Europe, <https://ec.europa.eu/newsroom/dae/redirection/document/69479>, abgerufen am 12.2.2021

[Europäische Kommission \(2021\)](#): Digitaler Kompass 2030: der europäische Weg in die digitale Dekade, COM(2021) 118 final, https://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:12e835e2-81af-11eb-9ac9-01aa75ed71a1.0016.02/DOC_1&format=PDF, abgerufen am 12.3.2021

[Europäische Kommission \(2021\)](#): Establishing the 2030 Policy Programme “Path to the Digital Decade”, COM(2021) 574 final, <https://digital-strategy.ec.europa.eu/en/library/proposal-decision-establishing-2030-policy-programme-path-digital-decade>, abgerufen am 15.9.2021

[Europäische Kommission \(2021\)](#): Festlegung harmonisierter Vorschriften für Künstliche Intelligenz, COM(2021) 206 final, https://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:e0649735-a372-11eb-9585-01aa75ed71a1.0019.02/DOC_1&format=PDF, abgerufen am 15.9.2021

[Global Center For Digital Business Transformation \(2015\)](https://www.imd.org/contentassets/9cab2f024b8a4b058b3e662c781f3614/disruptive-business-models): New Paths to Customer Value, <https://www.imd.org/contentassets/9cab2f024b8a4b058b3e662c781f3614/disruptive-business-models>, abgerufen am 23.1.2021

[Hunke, G. \(2011\)](#): Best Practice Modelle im 55plus Marketing. Springer Gabler

[InvestHK \(2020\)](https://www.investhk.gov.hk/): <https://www.investhk.gov.hk/>, abgerufen am 29.1.2021

[Oberösterreichische Zukunftsakademie \(2017\)](#): Security, Privacy, Safety: Sicherheitsaspekte im Wandel

[Pinker, S. \(2018\)](#): Aufklärung jetzt: Für Vernunft, Wissenschaft, Humanismus und Fortschritt. Eine Verteidigung, S. Fischer Verlag

[Prensky, M. \(2001\)](https://www.marcprensky.com/writing/Prensky%20-%20Digital%20Natives,%20Digital%20Immigrants%20-%20Part1.pdf): Digital Natives, Digital Immigrants, <https://www.marcprensky.com/writing/Prensky%20-%20Digital%20Natives,%20Digital%20Immigrants%20-%20Part1.pdf>, abgerufen am 23.1.2021

[Wirtschaftskammer Österreich \(2021\)](#): Die WKO-Innovationsstrategie für Österreich

[Zukunftsinstitut \(2020\)](https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrends/): Dossier: Megatrends, <https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrends/>, abgerufen am 23.1.2021

Impressum

Wirtschaftskammer Österreich

Vertretungsbefugtes Organ:
Präsident Dr. Harald Mahrer
Tätigkeitsbereich: Information,
Beratung und Unterstützung der
Mitglieder als gesetzliche Interessenvertretung

Medieninhaber/Herausgeber:

Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung Innovation und Digitalisierung
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
Offenlegung: wko.at/Offenlegung

Text:

Abteilung Innovation und Digitalisierung, WKÖ
Andreas Kratschmar

Art Direction:

Rosebud

Erscheinungsort:

Wien

Hersteller Ort:

Rosebud
Salmgasse 4a
1030 Vienna, Austria

Eine geschlechtergerechte Sprache ist uns wichtig.
Wir haben daher für die Beiträge in dieser
Publikation gegenderte Formulierungen gewählt.
Trotz sorgfältiger Prüfung sind Fehler nicht
ausgeschlossen. Kein Anspruch auf Vollständigkeit.
Eine Haftung der Wirtschaftskammer Österreich
ist ausgeschlossen.

